



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 273

Sonntag, 18. Oktober 1942

61. Jahrgang

Unsere Truppen stehen nur noch 28 km vor Tuapse

Londoner Sorgen um den wichtigen Schwarzmeerhafen — Angriff im Nordteil von Stalingrad ausgeweitet

Lz. Lübeck, 17. Oktober. Während das Oberkommando der Wehrmacht am Sonnabendabend meldete, daß die deutschen Truppen nach der Einnahme von Schamjan im Pischal nur noch 28 Kilometer vom Schwarzmeerhafen Tuapse entfernt und in Stalingrad mit dem Vorstoß zur Geschützfabrik „Rote Barrikade“ in die mittlere Bastion des nördlichen Festungsabschnittes eingedrungen sind, mußten die gegnerischen Berichte, wenn auch mit Widerwillen, zugeben, daß sich die Lage der Sowjets ernstlich verschlimmert hat. An der Küste des Schwarzen Meeres rückt die Bedrohung von Tuapse in den Mittelpunkt der feindlichen Besorgnisse, und Neuter gesteht, daß die gleichzeitige Offensive der deutsch-rumänischen Truppen von Noworossijst aus an der Küste entlang zu einer gefährlichen Zangenbewegung geführt habe. Zur Lage in Stalingrad wird berichtet, daß sich hier die Kämpfe im Nordwest- und Nordteil der Stadt wiederum auf ein „weiteres Gebiet“ ausgedehnt hätten.

Der Stoß zur Geschützfabrik „Rote Barrikade“

Erfolgreiche Einschließungskämpfe in den Wäldern des Kaukasus
Berlin, 17. Oktober. Die Erfolge, die in den letzten 24 Stunden von den deutschen Truppen und unseren Verbündeten in Stalingrad und in den Ausläufern des westlichen Kaukasus der Schwarzmeerküste zu erringen wurden, stehen im Vordergrund der militärischen Betrachtungen. In härtesten Kämpfen und in höchstem Kampfeinsatz haben unsere Truppen wiederum gezeigt, daß sie dem Gegner überlegen sind und jede Lage zu meistern wissen.

Wichtigstes Industriewerk
Die Geschützfabrik „Rote Barrikade“, in die deutsche Truppen eingedrungen sind, bildet eine Arbeitsgemeinschaft mit dem weiter südlich gelegenen Hüttenwerk „Roter Oktober“, wo die eingeschlossenen Bolschewisten ebenfalls eine starke Kräftegruppe eingekerkert haben, die dem deutschen Vordringen noch Widerstand leistet. Der Ausfall dieser beiden Rüstungsbetriebe wiegt besonders schwer, da es den Bolschewisten in absehbarer Zeit nicht gelingen dürfte, die moderne Stahlgießerei zu ersetzen, die wenigstens 13 Martinöfen und drei Elektroöfen besaß und mehr als 12.000 Arbeiter beschäftigte. Das Herstellungsprogramm umfaßte neben der Erzeugung von Panzerstahl, Geschützen aller Art und Einzelteilen für den Bau von Autos, Traktoren, Kampfwagen und Eisenbahnen vor allem auch die Herstellung von Artillerie-Munition, deren Anteil an der Gesamtproduktion der Sowjetunion sieben Prozent betrug.

Wie der Einbruch gelang

Der deutsche Angriff im Nordteil von Stalingrad dehnte sich nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen vom 16. Oktober weiter nach Norden und Süden aus. Die aus dem Bereich des eskalierenden Traktoren- und Panzerwerks „Oberhainich“ nach Norden in Richtung Orlowa vordringenden deutschen Truppen schnitten die nordwestlich der Stadt noch kämpfenden Bolschewisten von ihren Verbindungen ab und begannen durch konzentrische Vorstöße die feindlichen Kräfte weiter in das Innere des gebildeten Kastells zurückzuwerfen. Gleichzeitig brach ein deutscher Angriffsteil aus der am Vorlage geslagenen Lücke nach Süden vor und zerschlug den feindlichen Widerstand in den von Artillerie und Fliegerbomben sturmreif gemachten Schutzstellungen vor der Geschützfabrik „Rote Barrikade“.

Am Vorgehen der Geschützfabrik hatten die Bolschewisten zahlreiche Panzer als Rückgrat der Verteidigung in das Trümmerfeld eingebaut. Mit Sprenggranaten brachen unsere Panzer und Sturmgeschütze diesen Sperrriegel auf und vernichteten dabei 16 bolschewistische Panzerkampfwagen. Durch die zerrückten Verteidigungsstellungen stießen unsere Infanteristen, Pioniere und Panzerverbände tief in das Bergelände hinein, wo die Bolschewisten in den zu Forts ausgebauten Gebäuden ebenso verzweifelt wie ausichtslosen Widerstand leisteten.

Die Luftwaffe half den Seeresverbänden beim Eindringen in die bolschewistischen Verteidigungsstellungen. Neben den Kampfflugzeugen waren es Schlachtfieger, die in kühnen Tiefangriffen feindliche Widerstandsnester und Refugien unter Feuer nahmen.

„Lage noch heikler“
Die Entwicklung in Stalingrad veranlaßte den englischen Rundfunk am Sonnabend nachmittag zu der betrübten Feststellung, die Lage sei jetzt noch heikler als bisher. Man gestand keinmal ein, eine sowjetische Einheit habe sich unter der Wucht des fürchterlichen deutschen Angriffes zurückziehen müssen. Auf der jetzt etagenhohen Stellung tobten zur Zeit noch heftige Kämpfe, aber der deutsche Druck nehme ständig zu. Ein Sonderberichterstatter des englischen Reutersbüros bezeichnet die gegenwärtigen Kämpfe in den nordöstlichen Industrievierteln Stalingrads als entscheidend. Wenn sich also die Agitation der

In den westkaukasischen Bergwäldern nördlich von Tuapse stehen unsere Infanterie, Jäger- und Gebirgsdivisionen weiterhin im erfolgreichen Kampf gegen den verbliebenen Widerstand der Bolschewisten und gegen die Hindernisse der Natur. In hartem Ringen wurden fast täglich Einbrüche in die tiefgegliederten feindlichen Verteidigungsstellungen erzwungen, Berge erklimmt und Täler geläubert. Ebenso dacht wie die Wälder schien der Feind zu stehen, der keinen Zugang zur Straße nach Tuapse lamplos preisgab. In unentwegten Angriffen haben unsere Soldaten jedoch Bresche um Bresche in die feindliche Verteidigung geschlagen. Die erfolgreichen Einschließungskämpfe der vergangenen Tage beginnen sich auszuwirken. Als erstes Ergebnis wird vom Oberkommando der Wehrmacht die Einnahme der Stadt Schamjan durch die deutschen Truppen gemeldet. Diese in einem Seitental des Pischal an der Bahn und Paß-Straße nach Tuapse liegende Stadt fiel nach hartem Kampf. Auch auf der Paß-Straße ging es Süd um Süd vorwärts. Deutsche und slowakische Truppen nahmen erneut an verschiedenen Kampfabschnitten feindliche Höhenstellungen und trugen den Angriff weiter nach Süden vor.

Vorwärts auch am Terel
Auch am Terel ging es vorwärts. Westlich dieses Flusses brachten erfolgreiche Angriffe mehrere Höhenstellungen in den Besitz rumänischer Truppen, während die ostwärts des Terel vordringenden deutschen Verbände wichtige feindliche Stützpunkte nahmen und gegen alle Gegenstöße der Bolschewisten hielten.

Alarmierende Nachrichten von den Salomonen

Panzergefechte auf Guadalcanar — Japanische Artillerie gelandet
re. Stockholm, 17. Oktober. (Von unserem Vertreter.) Washington und London schlagen in den neuesten Meldungen über die Kämpfe um die Salomon-Inseln am Sonnabend einen alarmierenden Ton an. Roosevelts Marineministerium erklärt: „Unsere Stellungen auf der Insel Guadalcanar liegen jetzt unter dem Feuer der auf der Insel aufgestellten Artillerie des Feindes“. Der englische Nachrichtendienst unterstreicht die Tatsache, daß die amerikanischen Stützpunkte nun sowohl von der See als auch von der Landseite her bombardiert werden.

Die schwedische Meldung belagert, wartet Washington mit Spannung auf neue Nachrichten von den Salomon-Inseln. Amtliche amerikanische Stellen sehen sich außerstande, irgendwelche Verpreisungen über den Ausgang der Kämpfe zu machen. Man begnügt sich mit dem Hinweis, daß die Entwicklung auf Guadalcanar den bisher größten und wichtigsten amerikanischen Kräfteinsatz zu Lande erfordert. Es wird kein Hehl daraus gemacht, daß die amerikanischen Truppen heftigsten Druck starker und gut ausgerüsteter japanischer Streitkräfte ausgeübt sind. „Evening Dagbladet“ erfährt in einer Privatmeldung aus Washington, daß die Amerikaner 600 Kilometer von Guadalcanar eine neue große japanische Flottenabteilung auf dem Weg zu den Salomon-Inseln gesichtet haben.

In London wird, wie der Vertreter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet, von Sachverständigen geltend gemacht, die Schlacht um Guadalcanar werde entscheiden, ob die Japaner im Pazifik in die Defensive gedrängt seien und die Amerikaner von Australien aus eine Offensive einleiten können. Amerikanische Verstärkungen seien offenbar vor Beginn des japanischen Hauptangriffs herangeführt worden. Da die ganze Küste Guadalcanars unumgänglich überwacht werden könne, seien auch weitere japanische Landungen nicht ausgeschlossen.

Die Schlacht um Guadalcanar hat, wie eine weitere Meldung aus London besagt, infolge der neuen, für die Amerikaner höchst bedeutlichen Wendung in der englischen Öffentlichkeit bereits den Namen „Die Schlacht um den Pazifik“ erhalten. Damit wird zum Ausdruck gebracht, was für die Alliierten bei diesen Operationen auf dem Spiel steht. Offiziell will London mit dem Hinweis auf die Tragweite der Operationen im Raum der Salomon-Inseln den amerikanischen Bundesgenossen auch zu erhöhten Anstrengungen anspornen.

„Was britische Polizisten tun, ist in Ordnung“

Neue englische Anordnung in Indien — Freiheitskampf geht weiter

Bangkok, 17. Oktober. (Majestätsdienst des DNB.) Eine vielgelagerte Anordnung wurde von der britischen Regierung in Indien erlassen. In einem Erlass gab sie bekannt, daß es strengstens verboten sei, offizielle Komittees zu wählen, die sich mit der Unterdrückung der Ausschreitungen der Polizei und des Militärs „anlässlich der Kongresskumruden“ befassen sollen. Die Regierung erklärt, daß alle derartigen Komittees und Organisationen ungesetzlich seien und daß man „energische Schritte“ gegen sie unternehmen werde. Charakteristisch ist auch, was der „Manchester Guardian“ als einziges Blatt über einen bemerkenswerten Zwischenfall berichtet, der sich kürzlich im Unterhaus abspielte. Als der Staatssekretär für Indien, Amery, auf eine Anfrage des Labour-Abgeordneten Sorensen antwortete, daß die britische Regierung in großem Umfang Flieger gegen indische Demonstranten und Waffenveriammlungen einsetze, brach auf den konservativen Bänken des Hauses ein wahrer Beifallssturm los. Amery erklärte, man benutze jetzt ausgiebig Flugzeuge und die Flieger hätten den Befehl, rücksichtslos von ihren Maschinengewehren Gebrauch zu machen.

Die Unruhen in Indien dauern inzwischen besonders in der Bombay-Zone mit unverminderter Heftigkeit an. Die Polizei trieb in der Stadt Bombay wieder an verschiedenen Stellen Demonstrationen auseinander. Es wurden insgesamt 21 Personen einschließlich einer Reihe von Frauen verhaftet. Durch eine Bombenexplosion in einem Kinogebäude entstand großer Schaden. In Sahabad wurden zwei Kinder durch Schüsse englischer Polizisten verwundet. Das Ausgehverbot in der Stadt wurde um eine weitere Woche verlängert.

Luftkämpfe über Malta

Eine italienische Zwischenbilanz
re. Rom, 17. Okt. (Von unserem Vertreter.) Die schweren Angriffe gegen Malta werden systematisch fortgesetzt und hatten hauptsächlich die Luftstützen Kitaba, Halfar, La Venezia und Cubia zum Ziel, wo überall umfangreiche Zerstörungen wahrgenommen wurden. Zum Teil konnten die Flughäfen ganz außer Betrieb gesetzt werden. Die englische Abwehr ist nach italienischen Berichten sehr heftig gewesen, so daß die Achsenflugzeuge für ihre Bomber zuerst durch zahlreiche feindliche Spitfire-Staffeln buchstäblich den Weg bahnen mußten. Bei den harten Luftkämpfen konnten italienische Maschinen in der Zeit vom 10. bis 15. Oktober nach den amtlichen Seeresberichten 84 feindliche Apparate zum Abwurf bringen.

Der Schlüssel

Gch. Lübeck, 17. Oktober.
Wie ein blutroter Faden zieht sich durch die Geschichte dieses Krieges die angloplutokratische Schande, Verbrechen der Tat und Verbrechen einer zügellosen Phantasie löten sich in fieberischem Pulsschlag ab. Ob der Amerikaner Kaufmann die Sterilisierung des deutschen Volkes fordert, ob bezahlte Emigrantentruppen die Massenaustreibung deutscher Kinder verlangen, ob britische Militärbefehle die Fesselung, ja die Ermordung oder die Hunger- und Durstmarter gegen wehrlose Gefangene verfügen, ob Bombenangriffe gegen die friedliche Zivilbevölkerung und gegen unerjehliche Kulturdenkmäler wüten — es ist immer der gleiche Ungeist, der in all diesem Frevel sichtbar wird, ein Ungeist, den wir mit den altüberlieferten Begriffen von Gut und Böse nicht mehr zu deuten vermögen. Aber das deutsche Volk steht diesem Ungeist dennoch nicht mit der hilflosen Naivität gegenüber, die die Menschen und Nationen für gewöhnlich bereits an der Kätselhaftigkeit elementarer Vorgänge scheitern läßt. Wir haben nicht umsonst jahrzehntelang gelitten, gekämpft, beobachtet und gedacht! Und deshalb weiß das deutsche Volk: Alles, was sich jetzt an grauenvollen Beweisen eines beispiellosen Untermenschentums auf der Feindseite offenbart, ist das sichere Symptom einer biologischen Katastrophe, nämlich eines rassistischen Verfalls in seinem letzten Stadium! In welchem rasendem Tempo sich diese Entwicklung vollzieht, das lehrt uns fast jeder Tag. Erst vor zwei Wochen hat der Reichsmarschall sein Wort vom Rassenkrieg geprägt, ein Wort, das wir an dieser Stelle als den Schlüssel alles heutigen Geschehens bezeichnen haben. Wieviel hat sich nun inzwischen schon wieder ereignet, das erschütterndes Zeugnis ablegt für die verbrecherische Geinnung und die geistig-blutmäßige Zerlegung der Anglo-Plutokraten!

Bei der Auseinandersetzung mit diesen Dingen muß man sich freilich zunächst einmal vor dem Trugschluss hüten, daß der Begriff Rasse als ein schablonenhafter Zustand anzusehen sei. Unter „Rasse“ in positivem Sinne ist stets eine Bewegung, eine Aufwärtsbewegung zu verstehen. Wenn wir heute von germanischem, nordischem oder arischem Wesen sprechen, dann wird damit jenes geheimnisvolle harmonische Zusammenspiel edelster Blutkräfte umrissen, das in ewigem Schöpfertrieb gemeinsam zur Höhe drängt, das einst zur Urzeit im Ozeanraum die Hügelgräber türmte, und das von dort die kühnsten und besten als Fackelträger klassischer Kulturen hinaustrieb bis in die fruchtbarsten Täler Indiens, Perziens, Klein-Asiens und der Mittelmeerwelt! Germanisch — das bedeutet Mykene, Athen, Sparta und Rom, das bedeutet das blühende europäische Mittelalter der Dome und Burgen von Sizilien bis zum Nordland, Atrich — das ist das Europa Dantes, Goethes, Beethovens, Kants, das Europa auch der modernen Zivilisation, des Verkehrs, der Wissenschaften, der Technik, des sozialen Ausgleichs, des hohen Ethos um Herd, Weib und Kind, der Lebens- und Schaffensfreude aller, allein um des Lebens, um des Schaffens willen! Aber das tatsächlich Andere, das wir jüdisch nennen, weil dieser uralte Wüstenstamm sein hervorleuchtender Vertreter ist, dieses Andere wird gekennzeichnet durch den düsteren Gegentrieb der Zerlegung. Wo es nomadisch einbringt, blühen nicht Kulturen auf, sondern müssen unter der Giftwirkung seiner parasitären Saugrüssel verwelken, wie einst Alt-Gellas und Alt-Rom. Wo es geistig das Übergewicht gewinnt, verwandelt sich aufwärtsstrebende Fortpflanzung in abwärtsendes Ver-

Reuter kneift

Deutsche Dokumente werden verschwiegen
Berlin, 17. Okt. Die dokumentarischen Beweise über die Mißhandlung deutscher Gefangener durch die Briten werden von Reuter nur ganz kurz verzeichnet. Die britische Nachrichtenagentur wagt also nicht, die deutschen Veröffentlichungen in einer längeren Fassung, geschweige denn im Wortlaut zu bringen. Die diesbezügliche Reutermeldung lautet: „Das deutsche Oberkommando hat dem deutschen Nachrichtenbüro zufolge einen langen Bericht über die Fesselung von Kriegsgefangenen veröffentlicht. In diesem Bericht erklärt man sich mit einem neuen Verhör der deutschen Soldaten einverstanden, die angeblich gebunden worden waren, doch sind darin auch weitere Anschuldigungen wegen Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener in Dieppe, Cereq und Kreta enthalten. Es wird darin auch erklärt, daß im Falle von schlechter Behandlung deutscher Kriegsgefangener die in deutsche Hände fallenden Kriegsgefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität behandelt werden würden und ohne Rücksicht darauf, wo die betreffende schlechte Behandlung stattgefunden habe.“ Gegenüber diesem anglistischen Gestammel Reuters zeigen die ersten Berichte aus den Ländern, die von der englisch-amerikanisch-sowjetischen Agitation unabhängig sind, wie stark dort die vom DNB veröffentlichten Dokumente beachtet werden.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19

Centimetres, Inches

B.I.G.

stardentum, Schöpferfreude in Gewinnlust, Frömmigkeit in Heuchelei, Tugend in Verbrechen, Familienstimm in Dirnentlust, Volksfleiß in Proletariatertümpelheit. Eine derartige „Rasse“, oder umfassender gesagt: Entartungsbewegung hat von jeher in allen aufbauenden Kräften der Menschheit ihren Todfeind gesehen, nicht nur im europäischen Vortrieb, sondern auch im edelsten Blute Diktators, ja sogar in denjenigen Nationen, die heute ihr Europaertum verraten haben und die am eigenen Irrtum zugrunde gehen müssen.

Solche Erkenntnis ist keineswegs erst Frucht der letzten Jahre. Gerade in der abgelaufenen Woche wurde in der europäischen Öffentlichkeit des Grafen Gobineau gedacht, des Vorkämpfers einer rassistischen Geschichts- und Völkerbetrachtung, der vor genau sechs Jahrzehnten die Augen schloß. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat dieser französische Denker verjücht, das Rassebewußtsein der europäischen Völker wahrzurütteln. Dabei hat er trotz seiner besonderen Verehrung für das englische Volk gerade auch diesen raspiden rassistischen Verfall angeklagt. Die Ursachen dafür sieht er in dem schnellen Aufblühen der britischen Industrie- und Handelsstädte, die in Ermangelung ländlicher Bevölkerungserfahrungen ihren wachsenden Menschenbedarf generationenlang durch einen Massenzuwanderung aus allen Afloaten der Welt gedeckt haben. Dieses neue englische „Volksstum“ des vorigen Jahrhunderts kennzeichnet er aus eigenem Augenschein als „Mendlinge jeder Art und jeden Grades, mit allen Mischbildungen des Schädels, wie sie selbst die lächerliche Phantasie nicht ausmalen kann, mit allen erdenklichen Formen körperlicher Häßlichkeit, mit allen stillosen Annehmlichkeiten, mit allen folgenschweren Folgen im Denken.“ Dabei hat Gobineau, dem ein ausgesprochen Antisemitismus damals noch ein unbekannter Begriff sein mußte, trotzdem bereits richtig erkannt, daß Rassevermischung und Verjudung irgendwie zusammenhängen. Sucht er doch in einer seiner Schriften den Beweis für die germanische Reinblütigkeit der Eltsässer und Lothringer allein aus der Tatsache zu beweisen, daß die Anwesenheit von Juden in diesen Landschaften verschwindend gering sei. Hiermit hat der kluge Beobachter also schon vor dreiviertel Jahrhunderten unsere heutige Erkenntnis vorweggenommen, daß eine Vermischung nicht nur Ursache, sondern stets auch sichere Begleiterscheinung völligen Verfalls darstellt. Wo das ist, sammeln sich die Juden, wo Juden sich sammeln, mehr sich das was! Das ist die grauenvolle Wechselwirkung eines Verfalls, aus dem Deutschland sich längst emporgeworfen hat, und der sich nun an den verbildeten Mächten des Westens von innen heraus um so fürchterlicher vollzieht.

Wohl gemerkt: Von innen heraus! Denn nicht wir sind es, die aus Rassenhaß zu Felde gezogen sind, sondern der Gegner, der sich der U-rasse verschrieben hat und im eigenen rassistischen Todeskampf gegen alles wütet, was rein bleiben will. Was hat die breite Masse des deutschen Volkes noch vor einigen Jahrzehnten viel nach Rassebegriffen gefragt? Aber, als am Rhein auf seine Lächerlichkeit hin geworfen wurden, als jüdisch-demokratische Volkserzieher das Heiligtum der Mutterhaft lächerlich machen wollten, als Kinderlosigkeit und Dirnentum zur „Volksmoral“, Aretis zum „Schönheitsideal“ erhoben werden sollten, als man in Polen, Böhmen, auf dem Balkan und überall nur deutschen Blutes zu sein brauchte, um bespuckt und niedergetrampelt zu werden wie ein Hund, als alle Promenadenbastaarden der Welt uns einbläuten, daß wir etwas anderes seien als sie selbst, da endlich sind wir zeit geworden, die große Wahrheit des Führers zu begreifen, daß wir tatsächlich von Gott und Natur her eben einer anderen Rasse angehören, und was für einer Rasse! Aber das ist schließlich ein ureigenster innerer Vorgang in uns selbst gewesen, der niemanden da draußen herausfordern konnte. Im Gegenteil: Der Führer hat einmal die nationalsozialistische Rassenlehre und die dadurch bewirkte Umwälzung unseres Weltbildes sogar als Voraussetzung eines wahren Bestehens der Völker bezeichnet. Gerade aus der Rassenbewußtheit heraus erwächst ja erst die Erkenntnis des Gemeinsamen, das alle positivist gerichteten Rassen eint, erwächst erst die Möglichkeit zur gegenseitigen Ergänzung um eines gemeinsamen hohen Aufbaues willen, erwächst die Achtung vor gleichartigem oder gleichwertigem Blut. Wie tragisch und wie dümm erscheint uns angefaßt dieser einfachen Tatsachen die immer noch so verbundene Einstellung mancher Europäer, die lieber ihr eigenes Blut geschändet sehen, als rassistischen Saubereitungsgrundsätzen wenigstens Verständnis entgegenzubringen.

Die britische Tyrannei lastet auf Nordirland

Reklamebesuch englischer Königstochter unter Maschinengewehrbeschuss

ws. Lisabon, 17. Okt. (Von unserem Vertreter.) Die britische Terrorherrschaft in Nordirland hat ein solches Ausmaß angenommen, daß man selbst in einigen englischen Kreisen bereits ernste Besorgnisse um die unermüdlichen Auswirkungen dieser Gewaltmethoden zu hegen beginnt. So warnte, wie der Londoner „Daily Echo“ meldet, der Abgeordnete Wogovern im Unterhaus vor einer Ueberbannung dieser Unterdrückungspolitik, die er als tyrannisch bezeichnet und die, wie er erklärte, nur einen immer stärkeren Haß gegen England hervorzurufen werde. Er enthielt dabei, daß viele Hunderte von Nordirländern bereits seit Jahren in britischen Konzentrationslagern schmachten, ohne daß gegen sie überhaupt ein Verfahren eingeleitet oder irgendeine Anklage erhoben worden sei.

hantieren, wie der Abgeordnete Stokes der Londoner Regierung vorwarf, die Verfolgungen und Ermordungen gegen die katholische Bevölkerung Nordirlands, die man in widerwärtigster Weise in den Schmutz ziehe. Die Folge dieser brutalen Unterdrückungsmethoden und dieser Blutherrschaft sei, wie William Allen dem Londoner Blatt zufolge offen eingestanden, ein tiefer Haß der Nordirländer gegen ihre Feinde, und 99 Prozent der nordirischen Bevölkerung wünsche und ersehne nichts dringlicher, als die Niederlage Englands.

Kommunisten rüffeln Roosevelt und Churchill

Washington entschuldigt sich, London „huldigt“ den Sowjets

ii. Genf, 17. Oktober. (Von unserm Vertreter.) Zwischen dem USA-Kommunistenführer Browder, der vor einigen Monaten durch persönliche Intervention Roosevelts auf freiem Fuß gesetzt worden ist, und der Verwaltung in Washington war es, wie man vernimmt, in letzter Zeit zu einigen „Missverständnissen“ gekommen. In der kommunistischen Presse wurden nämlich der Vorwurf erhoben, daß durch „reaktionäre“ Elemente im Staatsdepartement Chinas Kriegsanstrengungen behindert würden, und zwar aus Kommunismisneugier. Roosevelts sind diese Vorwürfe seiner Gesinnungsbrüder so zu Herzen gegangen, daß er den selbstverordneten Staatssekretär Sumner Welles angewiesen hat, persönlich eine Abordnung der kommunistischen Partei in den USA zu empfangen und dieser Beweise im einzelnen vorzulegen, daß die genannten Entschuldigungen grundlos seien. Nach dieser Entschuldigung Roosevelts hat sich Browder herbeigelassen, in einer Erklärung seine früheren Anklagen zurückzuführen.

hantieren, wie der Abgeordnete Stokes der Londoner Regierung vorwarf, die Verfolgungen und Ermordungen gegen die katholische Bevölkerung Nordirlands, die man in widerwärtigster Weise in den Schmutz ziehe. Die Folge dieser brutalen Unterdrückungsmethoden und dieser Blutherrschaft sei, wie William Allen dem Londoner Blatt zufolge offen eingestanden, ein tiefer Haß der Nordirländer gegen ihre Feinde, und 99 Prozent der nordirischen Bevölkerung wünsche und ersehne nichts dringlicher, als die Niederlage Englands.

gen. Wir haben z. B. erst in diesen Tagen gesehen, daß viele Strohholzer sich noch gebrüht gefühlt haben, weil ihre Volksgenossin Greta Garbo im jüdisch-amerikanischen Film „Paradies vom „Sex Appeal“ nunmehr vollends zur Nudität eines Kampftyps degradiert worden ist. Wir würden alles andere als jüdisch, wenn einer deutschen Frau solches geschähe, wir würden es auch nicht fertig bringen, die Frau eines anderen Volkes so herabzuwürdigen. Auch in Deutschland gibt es schwedische Filmkünstlerinnen: Christina Söderbaum, Jarah Leander. Welche Welten liegen zwischen ihnen und einer Greta Garbo. Wir ziehen sie nicht heran, wir vertrauen ihren würdigen Händen edelstes deutsches Kunstschaffen zur Mitgestaltung an und sie und wir erweilen damit ihrem und unserem Volke wahrhaftig bessere Ehre, als jene halbnahtige Puppe von Hollywood mit samt ihrem vernichteten Hofstaat.

schuldigen Nationen von innen heraus vernichten muß. Der Bolschewismus, der heute in England lautlos Haus um Haus erobert, das Riggertum, das in den USA, aus seinen Schlupfwinkeln zu hohen Ehren emporsteigt, die Soldaten, denen mit Nordbefehlen systematisch alle Grundfälle anständigen Kampferhaltens ausgetrieben werden, die Bastarde, die sich überall als „neuer Typ“ breitmachen, — sie alle werden einmal etwelches Blutbandwerk an den rein gebildeten Ueberresten ihrer Völker erproben und diese damit endgültig liquidieren. Moeller von den Brüdern hat schon vor 20 Jahren aus Spenglers abendländische Untergangstheorie prophetisch geantwortet, daß das Abendland tatsächlich aus sich selbst heraus dem Untergang geweiht sei, wenn man den Begriff „Abendland“ mit der Zivilisation der damaligen „Sieger“ macht gleichsetzen wolle, daß aber gleichzeitig ein neues, kraftvolles Abendland naturnotwendig emporsteigen müsse aus den damals unterlegenen und gerade dadurch zur Verjüngung erzwungenen Völkern. Diese Gedanken nähern sich jenen der Bewusstseinsbildung, als damals zu ahnen war: Dieser Krieg ist ein Rassenkrieg, die letzte Auseinandersetzung zwischen einer erdumspannenden menschlich-biologischen Aufgangs- und Untergangsbewegung. Alles heutige Geschehen läßt sich auf diesen einen Kern zurückführen, und trägt deshalb auch schon sein Geleis in sich selbst: daß der Aufstieg über den Untergang triumphierten muß!

Vorläufig „zweite Front“ gegen die Wildgänse

Weiter Offensivdrummel in London — Morgenthau macht Geschäfte

hi. Stockholm, 17. Okt. (Von unserem Vertreter.) Die künstliche Stechdihe des englischen Offensivdrummels, die Churchill mit seinen „Zweite-Front“-Andeutungen erzeugt hatte und die von der englischen Presse vor allem aus Anlaß der Anwesenheit des Volksverrätters Smuts mit einer wilden Kampagne genährt wurde, durchschlägt zwar die breite Masse der Bevölkerung Großbritanniens noch immer wie ein aus Erwartung, Furcht und Zweifel gemischtes Fieber, aber in kritischeren Kreisen sind doch daneben schon wieder erste Anzeichen einer erwücherten Betrachtungsweise zu erkennen. Sie bezweigen deutlich, daß die chronisch gemordete britische Hysterie um die zweite Front weniger die Gewisheit eines ausgereiften englisch-amerikanischen Vorrangsystems zum Vater hat — allein das Lonnageproblem stand diesem voreiligen Optimismus im Wege — sondern daß einzig die Furcht vor Deutschlands ständig wachsender Stärke die Engländer treibt. Denn in London scheint indessen, wie neueste Berichte bezeugen, die Erkenntnis jedenfalls in maßgebenden Kreisen allgemein geworden zu sein, daß Englands neuester und größter Feind die Zeit ist, die man noch vor kurzem für den besten Verbündeten der Alliierten hielt.

Gegen Englands Küsten

Wirkungsvolle deutsche Luftangriffe

Berlin, 17. Okt. Die trübsinnigen Anzeichen der Stadt Deal an der britischen Südküste wurden nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht in den Morgenstunden des 16. Okt. von Bomben leichter deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. In überraschendem Vorstoß erschienen unsere Flugzeuge gegen acht Uhr über der Stadt. Erst nach dem Einsturz mehrerer größerer Gebäudekomplexe eröffnete leichte britische Flak ihr Feuer, das auf die deutschen Flieger ohne Einbruch blieb. Im Laufe der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge den an der Südküste Großbritanniens gelegenen Hafen Sunderland.

Freikorps Dänemark wieder im Osten

Kopenhagen, 17. Okt. Nach Ablauf des vierwöchigen Helmuturlaubes, der von Reichsführer H. Himmler in Anerkennung des Einsatzes in den Kämpfen an der Ostfront gewährt worden war, hat das Freikorps Dänemark die Rückreise an die Ostfront angetreten. Auf dem Hof der neuen Artilleriekaserne fand in Kopenhagen-Umagar ein Abschiedsappell statt, zu dem mit einer Reihe namhafter deutscher und dänischer Gäste, u. a. der Stellvertretende Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, Generalbaron von Bredow, der Befehlshaber der deutschen Truppen in Dänemark, General d. Inf. von Hammeln, H-Brigadeführer Kanstein und der Oberkommandierende des dänischen Heeres, Chef des Generalstabes, Generalleutnant Görk, erschienen waren.

In Madagaskars Wälder gedrängt

dr. b. Wien, 17. Okt. Die französischen Streitkräfte auf Madagaskar, die den englischen Angreifern an Zahl und Ausrüstung weit unterlegen sind, stehen nun im südlichen Teil der Insel. Sie verfügen über keine größeren Städte oder Häfen mehr. Mangels Nachschubs sind sie auch nicht mehr in der Lage, Gegenangriffe zu unternehmen. Die Engländer dagegen haben den größten Teil der Insel besetzt und verfügen über die Hauptstädte und die Häfen.

Der Wehrmachtbericht

Bombardement auf Malta fortgesetzt

Zübeerhauptquartier, 17. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westlauf des Angriffs gegen die Insel Malta wurden gestern die Luftkräfte der Wehrmacht durch die Luftwaffe verstärkt. Die Luftwaffe griffen wirksam in die Erdkämpfe ein. Westlich des Insel warfen rumänische Truppen den Feind aus mehreren Bergstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein. In Stalingrad leisteten Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit tausenden angreifenden Fliegerkräften und der Flakartillerie der Luftwaffe ihren schwingvollen Angriff trotz erbitterter feindlicher Gegenwehr fort, überannten zahlreiche Stützpunkte und eingegrabene Panzer und drangen in die Geschützfabrik „Rote Barrikade“ ein. Durch Vorstoß nach Norden sind feindliche Kräfte nordwestlich der Stadt von ihren Verbindungen abgetrennt und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Schwere Angriffe der Luftwaffe richteten sich außerdem gegen Batteriestellungen östwärts der Wolga. Eigene Jagdverbände schalteten die sowjetische Luftwaffe bei Tage vollkommen aus und schossen 18 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Im übrigen Verlauf der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Eine seit etwa vierzehn Tagen erhaltene Luftmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin-Toropej wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnabgewehrung wichtigen Bahnhöfe Bologoje, Ditalstow, Toropej, Selislawowo und Soblago wurden mehrfach mit flüchtiger Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Züge mit Truppen und Material vernichtet. Durch diesen trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu stören, sondern ihn teilweise zu unterbinden oder erheblich zu verzögern.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Insel Malta wurde bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Fliegerverbände fortgesetzt. In Luftkämpfen verlor der Feind durch die verbündeten Jagdflieger fünfzehn Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. In Südengland bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Taormina italienische Anlagen und Ansammlungen von Landungsbooten an der britischen Südküste. Sechs Landungsboote wurden zerstört, eine Anzahl beschädigt. In der vergangenen Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafen- und Bodenanlagen in Nordostengland an. Ueber dem Seegebiet westlich Brest wurden bei Tage zwei britische Bomber durch deutsche Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem brachte Flak-Artillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine vier britische Bomber bei nächtlichen Vorstößen in die Deutsche Bucht und gegen westfranzösisches Küstengebiet zum Untergang.

Nacht neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den von den Feinden geliebten Oberleutnant d. R. Paul Krieger, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon, sowie an H-Überflieger Herbert Gill, Kommandeur eines H-Artillerie-Regiments, Oberleutnant Guntar-Albrecht Schmidt, Führer eines Panzer-Regiments, Oberleutnant Johannes Schmidt, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, Major Kurt Walter, Bataillonscommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant d. R. Heinz Kitzke, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon, Feldwebel Albert Dreisel, Zugführer in einer Panzerabteilung, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Wachmeister Gemünden, Geschützführer in einem Flakregiment.

Kanada in Unruhe

Die U-Boote im St. Lorenzstrom
tt. Genf, 17. Okt. Auf dem St. Lorenzstrom wurde neuerdings, wie aus Quebec berichtet wird, auf der Höhe des Baboertes Meeres Beach ein 4000-Tonnen-Frachter aus einem Geleitzug durch ein feindliches U-Boot versenkt. Der Angriff erfolgte am Südufer des Flusses, und zwar viel weiter stromaufwärts, als sich bisher je ein U-Boot-Angriff auf dem St. Lorenzstrom abgespielt hat, eine Tatsache, die in Quebec großes Aufsehen erregte, um so mehr, als noch vor kurzer Zeit im kanadischen Parlament von Regierungseite versichert wurde, daß der St. Lorenzstrom von nun an den feindlichen U-Booten verschlossen sei.

Berschleppte Kinder aufgefunden

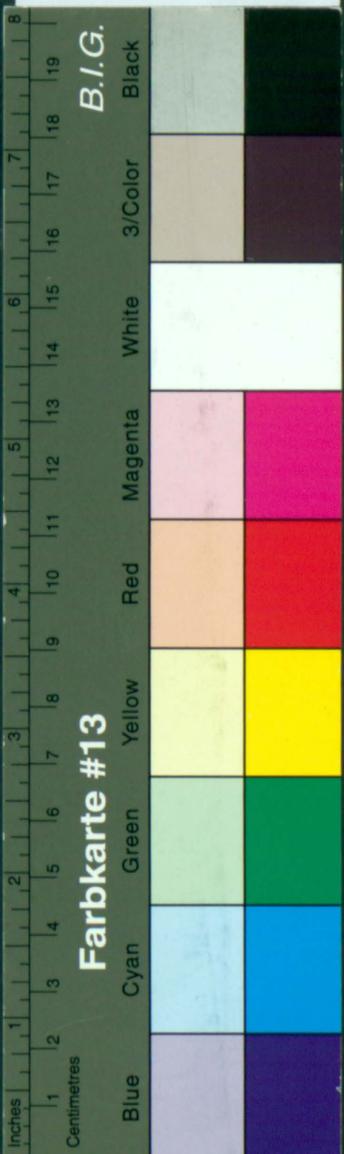
Madrid, 17. Oktober. In großer Aufmachung bringt die Madrider Presse eine Meldung über die Auffindung von 11 spanischen Kindern an der Ostfront, die von den Roten im Mai 1937 nach der Sowjetunion verschleppt wurden. „Informaciones“ bringt dazu ein Bild, wie eine spanische Mutter nach mehreren Jahren ein ihr von den Roten entführtes Kind wiederfiebt. „Pueblo“ stellt zu der Meldung die bange Frage: „Wieviele spanische Kinder, die aus ihrer Heimat entführt wurden, mögen heute noch mit hungrigem Magen und Sehnsucht im Herzen unter der bolschewistischen Knute leben?“

Ausländer freiwillig im Reich

Berlin, 17. Okt. Im vergangenen Monat sind in größerer Zahl Arbeitsverträge ausländischer Arbeiter in Deutschland abgeschlossen. Der weitaus größte Teil dieser Kräfte hat von sich aus die Verträge verlängert, um in Deutschland weiterarbeiten zu können. Besser als alles andere zeigt diese Tatsache, daß sich die ausländischen Arbeiter bei den ihnen gebotenen günstigen Arbeitsbedingungen in Deutschland wohlfühlen. Sie ist aber auch zugleich ein eindeutiger Beweis für das wachsende Verantwortungsbewußtsein der ausländischen Arbeitsträfte gegenüber dem Schicksalskampf Europas.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Samburg vom 18. bis 24. Oktober täglich von 18.30 bis 7.15 Uhr und östlich der Reichsstraße (also auch in Lübeck) von 19.15 bis 7 Uhr.



Aus unsern Gemeinden

Sparwoche vom 26. bis 31. Oktober

Nun ist wieder die Zeit gekommen, in der wie alljährlich die öffentlichen Sparfassen unser ganzes Volk in besonderer Weise zum Sparen aufrufen...

Wrensburg

Der Fürstorgeoffizier Neumann hält seine nächste Sprechstunde in Wrensburg am Dienstag, dem 20. Oktober, von 9 bis 12.30 Uhr im Gemeindevorstandungsgebäude...

Bad Odesloe

Morgen und Dienstag um 20 Uhr wird die RSG, Kraft durch Freude im „Tivol“ eine Variete-Veranstaltung durchzuführen. Das Programm wird umrahmt von dem Blauderer Heinz Heimloth...

Bargfeld

Am kommenden Dienstag wird im Rahmen der Bewundetenbetreuung eine Gemeindefestkompanie in unserem Ort zu Gast sein.

Garstedt

Die RSG, „Kraft durch Freude“ veranstaltete in Behrmanns Gasthof eine Varietékabarett, die sehr

Peter Raabe in Eutin

Eröffnung des 43. Jahrganges der Hofmeier-Konzerte

Das von Präsident Prof. Dr. Raabe in der Aula der Johann-Seinrich-Vogel-Schule in Eutin dirigierte Festkonzert stand im Zeichen einer Ehrung des verdienten Eutiner Musikdirektors Prof. Hofmeier...

Der Aufklang des Abends erbrachte eines der herrlichsten Stücke romantischer Musik: unter Peter Raabes Stabführung erhielt die „Freischütz“-Musik in der Wiederkehr durch das Lübecker Städtische Orchester im vollen melodischen Zauber ihrer uns so innig vertrauten

„Alles wirst Du wiederfinden“

Brief einer jungen Bauernfrau an ihren im Felde stehenden Mann

Mein lieber Peter! Bisher war es immer so, daß wir Leid und Freud gemeinsam getragen haben. Nun bin ich allein. Es war sehr schwer zuerst; schien es doch, als ob mein Herz mit Dir gegangen sei...

Und sich, ist es nicht so, daß ich für alle da sein muß, die durch Dein Fortgehen einsam wurden? Mein Tag ist ausgefüllt mit Arbeit. Unser Leben auf dem Hofe hat von jeher keine großartigen Ergebnisse gebracht...

Neulich morgens, als ich in den Pferdestall trat, kam mir auf unheimliche, unwahrscheinlich lange Beinen ein kleines Stutchen entgegen. Unsere Lisa war so glücklich. Sie ist eine ruhende Mutter. Das Kleine ist süß. Es läßt es sich gefallen, wenn man den Kopf an sein Fellchen legt...

gut besucht war und einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. Sämtliche Darbietungen der Künstler fanden lebhaften Beifall. Der Wunsch der Besucher ging dahin, daß derartige Veranstaltungen in diesem Winter wiederholt werden möchten...

Staatliches Schauspielhaus Hamburg

Sonntag, 18. Okt., 14 Uhr: Jugend-Veranstaltung: „Die Nibelungen“; 18.30 Uhr: „Mirandolina“; Montag, 19. Okt., 18.30 Uhr: „Mirandolina“; Dienstag, 20. Okt., 18.30 Uhr: „Mirandolina“; Mittwoch, 21. Okt., 18.30 Uhr: „Mirandolina“; Donnerstag, 22. Okt., 18.30 Uhr: „Mirandolina“; Freitag, 23. Okt., 17.30 Uhr: „Die Nibelungen“; Samstag, 24. Okt., 17.30 Uhr: „Die Nibelungen“; Sonntag, 25. Okt., 13 Uhr: „Die Nibelungen“; 17.30 Uhr: „Die Nibelungen“.

Deutsches Volkstheater Hamburg-Altona

Sonntag, 18. Okt., 14.30 Uhr: „Der Einsame“; 18 Uhr: „Balantafena“; Montag, 19. Okt., 18.30 Uhr: „Die Sonntagsfrau“; Dienstag, 20. Okt., 17.30 Uhr: „Balantafena“; Mittwoch, 21. Okt., 15 Uhr: „Die Wehrmacht“; 18 Uhr: „Der Einsame“; Donnerstag, 22. Okt., 17.30 Uhr: „Der Einsame“; Freitag, 23. Okt., 18.30 Uhr: „Die Sonntagsfrau“; Samstag, 24. Okt., 18 Uhr: „Der Einsame“; Sonntag, 25. Okt., 13.30 Uhr: „Die Sonntagsfrau“; 17.30 Uhr: „Balantafena“.

Spielplan des Thalia-Theaters

Sonntag, 18. Okt., 14.30 Uhr: „Der Einsame“; 18 Uhr: „Balantafena“; Montag, 19. Okt., 18.30 Uhr: „Die Sonntagsfrau“; Dienstag, 20. Okt., 17.30 Uhr: „Balantafena“; Mittwoch, 21. Okt., 15 Uhr: „Die Wehrmacht“; 18 Uhr: „Der Einsame“; Donnerstag, 22. Okt., 17.30 Uhr: „Der Einsame“; Freitag, 23. Okt., 18.30 Uhr: „Die Sonntagsfrau“; Samstag, 24. Okt., 18 Uhr: „Der Einsame“; Sonntag, 25. Okt., 13.30 Uhr: „Die Sonntagsfrau“; 17.30 Uhr: „Balantafena“.

Langenhorn

Die Kriegerkameradschaft im Kreisverband Hamburg II des NS-Keichstriegeerbundes Schnelsen, Niendorf und Lohstedt tragen heute den diesjährigen Schießwettbewerb um den Dehner-Ehrenpreis aus. Die Niendorfer Kameradschaft, die 1941 den Ehrenpreis gewinnen konnte, wird ihn in diesem Jahr zu verteidigen haben.

Tremsbüttel

Haushaltungen, die zum Buchholzjammeln in Frage kommen, sowie alle diejenigen, die noch nicht in die Kundenliste für Gemüße eingetragen sind, haben sich bis zum 25. Oktober bei Frau Oldenburg zu melden und eintragen zu lassen.

Waldramant. Sie erhielt plastische Bildhaftigkeit, rhythmischen Schwung und jenes innerlich lodernde Feuer, wie es in dieser ewig jungen Schöpfung des romantischen Dramas aufglüht.

Das bedeutendste unter Webers Klavierkonzerten und gleichzeitig ein charakteristisches Beispiel romantischer Programmmusik ist das op. 79 in f-moll. Die Niedertrift erfolgte am Morgen der denkwürdigen Uraufführung des „Freischütz“ in Berlin (18. Juni 1821). Sein Grundgedanke ist der zeitgeschichtlichen Umwelt der Freiheitskriege verbunden. Trennungsschmerz und Wiedersehen des heimkehrenden Kreuzkriegers mit der Burgherrin sind die programmatische Idee, die hier eine musikalische Abwicklung erfährt.

Als „Apotheose des Tanzes“ feiert Richard Wagner die Siebente Sinfonie Beethovens. Im Sinne einer solchen Ausbeutung ihres ideellen Gehalts vollzieht sich die Wiederkehr unter Peter Raabes Dirigententum: suggestiv, willensstark und leidenschaftlich in der inneren Geballtheit,

Das sind so die Freuden meines Lebens, das ein wenig abwärts läuft von den großen Straßen, um mich darum aber nicht weniger zu erfüllen, als Dich das Soldatsein.

Ich weiß, Du verstehst mich. Soviel gemeinsames Erleben verbindet uns miteinander. So unbedeutend es einem Außenstehenden scheinen mag. Die kleinen Freuden, sie haben uns oft die innere Fröhlichkeit erhalten, wenn wir es nicht leicht hatten. Sie haben uns geholfen, nicht an Kleinem und Hässlichem hängen zu bleiben, wo es doch so viel schöne und große Dinge gibt, die immer bestehen bleiben.

Unser Peterlein fragt zuweilen nach Dir. Aber ich glaube, sein „Hottchü“, sein „Wauwan“, die „Muhltuhs“ und Kägen sind ihm interessanter als der Kapi, der so schrecklich weit fort ist. Doch wenn Du einmal hier bist, dann wird er sicher über seinen „Soldaten“ alles andere vergessen. — Und ich? Vergessen, einfach alles vergessen, das darf ich wohl nur ein ganz kleines Weibchen.

Die Ernte ist gebohren. In unserem kleinen Blumengärtlein hinter dem Haus blühen die letzten Dahlien. Es ist schön, so ganz still zwischen den Blumen zu stehen und an unser Kind zu denken. Ich vergesse dann ganz, daß zwischen Dir und mir Städte, Dörfer und Flüsse liegen. Dein Herz ist bei mir. Du bist mir so nah, daß ich Zweifel sprache mit Dir halten kann. Wie so oft am Abend, ruhen meine Hände still in Deinen Händen, und durch jedes Wort, das ich mit Dir spreche, schwingt das unaussprechliche Glück selbiger Erwartung. A. B. V.

Künstler, die Stormarn erfreuen



Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bringt den Stormarnern in den kommenden Monaten gute Kunst und bunte Unterhaltung. Die charmante Stimmungsbrette Hansi Röske, den Kundfunkhören wohlbekannt, wird mehrere Gastspiele im Kreise Stormarn geben. Aufn.: L.-Z.-Archiv.

Aus Nah und Fern

Eine Tracht für Oberschlesiens BDM.

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat in Zusammenarbeit mit der Mittelstelle deutscher Tracht und der ober-schlesischen Arbeitsgemeinschaft für Trachtenfragen jetzt eine neue Tracht für den ober-schlesischen BDM geschaffen. Sie entspricht dem Vorbild alter ober-schlesischer Tracht, die vielfach bereits durch polnischen Einfluß überdeckt war, und besteht aus einem mit schließlichem Blandruck verzierten Wiederröck, einem Spenszer, einer Schürze und einem Häubchen. Bluse, Spenszer und Schürze sind aus Leinen gearbeitet. Das Kopftuch ist einem ebenfalls in dieser Gegend heimischen Häubchen nachgearbeitet.

Ein neuer Ritterkreuzträger

Wieder wurde ein nordmärkischer Offizier vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Hauptmann Konrad Lohme wurde am 27. November 1942 als Sohn des Rechtsanwalts Johannes L. in Glüda (Kr. Steinburg [Schlesw.-Holst.]) geboren. Er setzte Anfang September als einer der ersten über den Terek, rich dann aus eigenem Entschluß sein Bataillon weiter vorwärts und führte trotz stärkster Gegenwehr ein Dorf und eine Höhenlinie südlich davon. Dadurch wurden die Grundlagen für das Gelingen des Flugüberganges der Division geschaffen.

Unsere Jubilate in Stormarn

Heinrich Zelling und Frau waren am 15. Oktober 40 Jahre ununterbrochen im Dienst als Wirtshausbesitzer der Familie Dr. Ernst Albrecht, Bulstriede. Es herrscht das denkbar beste Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmern. Das Jubelpaar ist äußerst bescheiden, zuverlässig und arbeitsam und kommt seiner Arbeit noch mit demselben Eifer nach wie vor 40 Jahren. — Seinen 88. Geburtstag konnte der Rentner Wilhelm Weisen aus Bulstriede bei körperlicher und geistiger Mäßigkeit begehen. — Am 20. Oktober vollendet der Rangiermeister a. D. Fritz Wilsch, Bad Odesloe, 88. Geburtstag. Bei guter Gesundheit feiert er 88. Lebensjahr. — Am 17. Oktober feierte die Witwe Frau Dora Drögmüller geb. Diekmann in Bad Odesloe, Klaus-Groth-Str. 3, ihren 82. Geburtstag bei bestem Befinden. — Die „Stormarnische Zeitung“ gratuliert allen Jubilaren!

Schleswig-Holsteins Kunstpreis

Der schleswig-holsteinische Kunstpreis für 1941 wurde dem Dichter und Schriftsteller Wilhelm Lohsen in Kiel und dem Kunstmaler Albert Johannsen in Husum zuerkannt.

Wilhelm Lohsen hat am 30. Sept. seinen 70. Geburtstag gefeiert und ist bei dieser Gelegenheit auch von der L.Z. in seinem dichterischen Schaffen gewürdigt worden. Der gebürtige Nord-schleswiger, dem Tondern zur Jugendheimat wurde, ist besonders als Dichter der Hallig-Inseln rühmlich bekannt geworden. In vielen vor-trefflichen Romanen und Erzählungen hat er sie und ihre witterharten Menschen geschildert. Lohsen ist auch als hervorragender Lyriker hervorgetreten.

Albert Johannsen wurde 1890 in Husum geboren, wo er jetzt nach Reisen in Italien, Spanien und Frankreich wieder lebt. Wie Lohsen, der Dichter der Hallig-Inseln, so ist Albert Johannsen ihr Maler. Er hat ihre einsame Schönheit in zahlreichen Bildern gestaltet, die Jern der Kunstausstellungen und Museen sind. Besondere Bedeutung haben seine Gemälde, die das Innere von Lübecker Kirchen, namentlich des Domes, zum Gegenstand haben. Sie bewahren im Künstler viele durch die britischen Kulturreisenden zerstörte Schönheiten Lübeds. Die Schleswig-Holsteinische Provinzialverwaltung hat sich, damit diese Reihe der zwanzig Lübed-Bilder Johannsens nicht auseinandergerissen wird, entschlossen, sie anzukaufen. Sie sollen nach dem Kriege zuerst in einer Ausstellung in Lübed gezeigt werden.

Berliner Premiere: „Der große Schatten“. Die deutsche Erstaufführung des mit den Brüdern „Künstlerisch besonders wertvoll“ und „kulturell wertvoll“ ausgezeichneten Paul-Berhoeven-Films der Tobis „Der große Schatten“ mit Heinrich George findet am Freitag, dem 23. Oktober, im Berliner Gloria-Palast statt. Die Produktionsleitung des Films, der bekanntlich in Venedig einen großen Erfolg hatte, lag in Händen von Dr. Herbert Engelsing.

Vertical advertisement for 'Kreisarchiv Stormarn V7' with a color calibration chart (Farbkarte #13) showing various colors and a ruler in centimeters and inches.

Spielzeug durch die HJ.

Alte Spielsachen zu den Ortsfrauenhaftstellen

Überall hat im deutschen Vaterlande die Hitlerjugend sich eingeschaltet, um für deutsche Kinder Spielsachen zu schaffen...

Nebenher geht noch die Aktion der Ortsfrauenhaftstellen...

Die Feier des 9. November wird wahrscheinlich in diesem Jahre auf den 8. vorverlegt werden...

Soldaten singen und spielen

Am Sonntag, dem 25. Oktober, wird die Wehrmacht im Hindenburghaus, beginnend um 16.15 Uhr...

Die monatliche große Kreisdienstbesprechung findet nicht am nächsten Donnerstag statt...

100 000 RM. auf Nr. 334 448. In der ersten Klasse der 8. Deutschen Reichs-Lotterie...

„Steinlich der Technik“. Der von der Kreisverwaltung Lübeck des NSD. vorgegebene Vortrag...

Für das Kriegs-WH. Auf einer Hochzeitsfeier Schützenstraße 78 wurde ein Stückchen Lortz...

GPU

Von Fred Hildenbrandt

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Wirt gab mit seiner abgrundtiefen, rügeligen Stimme die Antwort: „Hier war keine Versammlung.“

Der Detektiv wechselte einen Blick mit seinem Kollegen. „Und wozu sind die vielen Stühle hier?“

Der Wirt betrachtete mit dem Ausdruck größter Bewunderung die Stuhltreibe. „Die Stühle? Die stehen immer hier.“

„Wozu?“

„Wenn vorn Stühle gebraucht werden, holen wir sie von hier.“

Der Kriminalbeamte sah sich unchlüssig um. Jetzt entdeckte er Bolksha, der gleichmütig an der Tür stand.

„Was machen Sie hier? Bitte zeigen Sie mir Ihren Ausweis.“

Bolksha fragte höflich: „Verzeihung, ich verstehe Sie nicht. Ich spreche kein Schwedisch. Können Sie Deutsch oder Russisch?“

Ein anderer Beamter trat hinzu und sagte auf russisch: „Bitte, Ihren Ausweis!“

Bolksha griff in seine Jackettasche und reichte dem Mann seinen Paß.

Der Beamte blätterte darin, dann reichte er den Ausweis mit einem Achselzucken seinem Kollegen.

„Diplomatenpaß.“

Bolksha bekam seinen Paß sofort zurück. „Entschuldigen Sie“, sagte der Beamte förmlich, aber ohne besondere Höflichkeit. „Es war Pflicht von uns, Ihr Bekommen eine Anzeige, antwortend. Keinesfalls. Wir dachten wahrhaftig, wir fänden eine Höllenmaschine. Kindlich.“

Bolksha lachte. „Gibt es das noch, Höllenmaschine?“

Er bekam keine Antwort.

Fünf große Tage für fünf Lübecker Hitlerjungen

Begeisterung zwischen Lübeck und Berlin — Unvergeßliche Feiertage

Gestern lehrten die fünf Lübecker Hitlerjungen Berthold Krüger, Egon Meier, Erich Wulff, Christian Wetterich und Erich Hofemann aus Berlin zurück, wo sie für ihren heldenmütigen Einsatz beim englischen Terrorangriff in der Palmsonnabendnacht als äußeres Zeichen der Anerkennung Auszeichnungen erhielten.

Schon am vergangenen Sonnabend wurde den Hitlerjungen mitgeteilt, daß sie in Berlin die hohe Auszeichnung erhalten sollten.

„Aber dann kam der Dienstag!“ sagte der Kleinste der Fünf und freut sich über das ganze Gesicht. „Uff, Bergmann, der uns zugeleitete Verbindungsmann zwischen Ministerium und Reichsjugendführung, hatte es erwidert, daß wir die Bänder unserer Auszeichnungen anlegen durften und wirklich stolz sind wir zum Reichspropagandaministerium gegangen, unterwegs viel angestaunt und oft angeprochen von den begeistertsten Berlinern.“

Der bekannte Feiertag im Propagandaministerium wird in den Erzählungen der Jungen noch einmal lebendig. „Mich hat Dr. Goebbels angeprochen“, erzählt der eine, „er hat gefragt, wie es damals war.“ Und dabei erzählten wir, daß sich der Minister auch über die vielen Lübecker gefreut hat.

Nichtstun in der Reiferstraße 23a

Der heimtückische Ueberfall der Briten auf unsere Stadt hatte auch dieses Haus nicht verschont. Völlig ausgebrannt und zum Teil eingestürzt lag das Haus am Palmsonntag. Nachdem die erste Not gelindert war und die Bewohner eine behelfsmäßige Unterkunft gefunden hatten, machten sich der Hausbesitzer, der Kraftfahrer Ernst Glabe und seine Frau tatkräftig ans Werk, um das Haus neu aufzubauen.

Die Polizisten standen noch einige Sekunden unchlüssig, wechselten Blicke miteinander, dann sagte ihr Vorgesetzter:

„Los, weg, Väterchen.“

Und indem alle flüchtig die Hand an die Hutkrempe legten, verließen sie den Raum.

Und langsam ließ sich Bolksha wieder auf seinen Stuhl sinken. Von unten herauf sah er den Wirt und die Wirtin mit kalten Augen an.

„Hier stimmt etwas nicht“, sagte er halb laut.

„Wenn die Burdchen sich nicht selber benommen hätten wie die Kinder — wär's schief gegangen. Aber ich werde das herausbekommen.“

Schweigend und etwas ängstlich verließ das Wirtschepaar das Zimmer. Bolksha blieb allein zurück, in tiefes Nachdenken versunken.

Peter fand das Fassadenkletterer ziemlich mühselig. Endlich stand er auf dem Balkon vor Trinas Schlafzimmer im Hause der Weigerin.

Er klopfte leise an das Fenster. Drinnen sah Trina aufrecht mit jagendem Herzen im Bett.

„Tante Luba!“ flüsterte sie entsetzt.

Und wieder klopfte es an die Fensterscheibe. „Ich bin da“, flüsterte von der Tür her die alte Dame.

„Wir müssen ganz still sein.“

„Aber da ist doch jemand auf dem Balkon!“

„Und wenn ein ganzes Regiment auf dem Balkon ist“, wisperte die alte Dame. „Wir machen nicht auf.“

Sie lauerten. Plötzlich sprang Trina aus dem Bett. „Es ist Peter!“

Sie hatte mit ihren feinen Ohren den leisen Ruf vernommen, der von draußen kam.

fahrministerium sogar vor uns präsentiert. „Und dann waren wir im Zoo.“ — War es interessant? — „Doch“, meinen sie etwas verlegen, „eigentlich haben wir nicht viel gesehen, wir sind so viele Male fotografiert und für die Wochen schauen gefilmt worden, daß wir beinahe froh waren, als wir am Abend im Zirkus Busch saßen.“

Und am Donnerstag: Potsdam! Das große Erlebnis der Garnisonkirche, des Großen Friedrichs Grab, Sanssouci und schließlich die Gastmahlzeit beim Bürgermeister von Potsdam im Hause der Grünauer Regatta.

„Fünf unvergeßliche Tage“ sagen die Jungen. „Wir waren auf allerhand gefaßt, aber auf eine solche Begeisterung der Berliner nicht.“

Und dann kommt immer noch brockenweise das oder jene Erlebnis. Wie ein General ihnen im Namen der Front dankte, wie Dr. Goebbels ihnen Bilder mit Unterschrift schenkte und der Reichsjugendführer auch, wie sie in Lübeck dem Bannführer stolz Bericht erstatten konnten und — ja, und — es gibt so viele „und's“ dazu, daß sie wahrscheinlich erst einmal in Tagen oder Wochen zum richtigen Abstand und zur richtigen Würdigung dieser einmaligen Erfahrung kommen werden.

Prof. Dr. Maschke spricht in Lübeck

Eröffnung der Dienstag-Vorträge in der Gemeinnützigen

Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit sieht für das kommende Winterhalbjahr in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Lübeck die Fortsetzung der beliebten Dienstag-Vorträge vor.

Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit sieht für das kommende Winterhalbjahr in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Lübeck die Fortsetzung der beliebten Dienstag-Vorträge vor. Ein Teil der Abende wird unter dem Leitgedanken: „Germanische Schicksalsgemeinschaft im Nordostseegebiet“ stehen. Am Dienstag, dem 20. Oktober, spricht Prof. Dr. Maschke, Jena, um 18.30 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses, Königsstraße, zur Eröffnung der Vortragsreihe über das Thema „Deutschlands historische Mikrolonisation“.

„Los, weg, Väterchen.“

„Das ist Herr Ahmus?“

„Trina, die bis an das Kinn mit ihrer Decke zugebedekt im Bett saß, nickte.“

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau — aber ich habe wenig Zeit. Trina, Sie müssen sofort aus diesem Haus hier verschwinden. Trunk ist an der Arbeit. Er sucht Sie durch die kommunistische Gewerkschaft, und er wird Sie finden. Es kann sein, daß er Sie morgen schon hier aufspürt.“

„Zahlen Sie nach Deutschland, Trina. Es ist tatsächlich das einzige Land, wo diese Hunde machtlos sind.“

Die alte Dame schüttelte den weißhaarigen Kopf. „Das geht nicht so schnell. Olga Neodorowna hat außerdem bestimmt, daß ich mit Trina nach Rotterdam in mein Haus fahren soll. Dort ist sie ebenfalls sicher. Wir sollten in drei Tagen fahren. Fahren wir eben morgen früh schon.“

Trina nickte zerkümmert. Dann blickte sie auf Peter. „Wie ist es Ihnen ergangen?“

Peter lachte. „Ich bin ein Verächter aller erster Klasse geworden, Trina!“

„Wollen Sie nicht mit uns kommen nach Rotterdam?“

„Das kann ich nicht. Benötigstens nicht gleich. Ich bleibe bei den Burdchen genau so lange, bis Sie ganz in Sicherheit sind. Und dann werde ich mich nach Rotterdam durchschlagen.“

Tante Luba hatte Spaß an diesem frischen und unbekümmerten Ton.

„Sie heißen doch Peter, nicht wahr?“ fragte sie.

„Ja wohl.“

„Aun, dann können Sie unsere Adresse in Rotterdam leicht behalten. Ich wohne Pietersgracht zehn.“

Freude für unsere Verwundeten

Die Liebesgabenstelle des DRK befindet sich jetzt in der Barade der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes hinter dem Reichsbankgebäude. Die Sprachstunden sind unverändert von 11 bis 12 und von 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag). Während der Dienststunden ist die Liebesgabenstelle unter Fernruf 2 89 60 und außer dieser Zeit unter 2 18 51 (Frau Trufe) zu erreichen.

Standarvorträge. Für Schwedentouristen sind dem Besuch drei Antragsformulare, am besten in Maschinenschrift oder in deutlicher Lateinschrift, am besten in Blockdruck, und ein auf einen Antrag ausgefülltes Lichtbild einzureichen.

Vom Film / „Alles für Gloria“

Zwischen den Aufnahmerräumen und Büros der „Gloria“-Schallplattenwerke in Berlin und der zauberlichen italienischen Landschaft um Neapel und Capri pendelt die leichtfüßige Handlung in den Delta-Kinoplätzen, die — an sich anspruchlos — so viele hübsche und wichtige Einfälle bringt, daß dem Publikum die Lichtstrahlen reichlich fließen. Ohne einen einzigen toten Punkt, tendenzlos und schwerelos, mit viel flotter Musik — darunter auch einem gelungenen neuen Schlager — schöner Menschen und eleganter Aufmachung bietet der Film 90 Minuten angenehme Unterhaltung. Er wurde nach dem Bühnenstück „Intermezzo am Abend“ von Möller und Lorenz unter der Spielleitung von Carl Boese gedreht.

Briefkasten

Kartenpieler in Altona. Beim Schachklubspiel muß regelmäßig geladen werden. Wenn also beispielsweise der König ausgespielt wird, muß der nächste, wenn er die Zeit und die Kunst in der Hand hat, mit der Zeit übernehmen, ganz gleich, welche Karten die nächsten beiden Spieler, darunter auch der Partner des Auspielenden, in der Hand haben. Doch dann die Zeit mit dem W. gelassen wird, ist klar, aber nicht zu ändern. Nur dann, wenn vorher schon das W auf dem Tische liegt, kann die defekte Zeit selbstverständlich gelassen werden, weil ein Lieberleben nicht möglich ist.

Rundfunk am Sonntag

Reichsfender: 9 bis 10 Uhr: Schachklub; 15 bis 16.30 Uhr: Kulturstimme; 16 bis 18 Uhr: Ringende Größe für Front und Heimat; 18 bis 19 Uhr: Konzert der Münchner Philharmoniker; 20.20 bis 22 Uhr: Fröhliche Abendunterhaltung. — Deutschländler: 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusik; 21 bis 22 Uhr: Opernabend.

... und am Montag

Reichsfender: 15 bis 16 Uhr: Klassische Lied- und Kammermusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und das für euch zum Spaß; 20.20 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschländler: 20.15 bis 21 Uhr: Sinfonische Dichtungen; 20.15 bis 21 Uhr: Sinfonische Musik von Robert Schumann.

Peter grinste. „Kummer geht. Auch leicht zu behalten. Genau soviel Jäger hat ein gesunder Mensch.“

„Schreiben Sie sich nichts auf, Herr Ahmus.“

„Nein, gnädige Frau. Außerdem habe ich eine schlechte Handschrift und sehe mich nicht gern schreiben.“

Tante Luba lächelte. Der junge Mann, der jetzt hinging und sein Leben aufs Spiel setzte, sprach eine Sprache nach ihrem eigenen tapferen und unverzagten Herzen.

Sie wurde ernst. „Sie müssen sich vor allen Dingen vor Bolksha sehr in acht nehmen. Er verfügt nicht nur über alle äußeren Mittel, um sich durchzusetzen, das wäre schließlic zu überwinden. Gefährlicher sind seine anderen, seine inneren Eigenschaften. Wenn es nicht zu pathetisch klingen würde, könnte man ihn einen Teufel nennen.“

Peter nickte nachdenklich. „Wenn ich will“, jagte er etwas unbeschweren, „bin ich auch ein Teufel. Bisher war ich es nicht. Aber man kann so etwas leicht lernen. In der Schule hatte ich einen Kameraden, der wie ein Engel aussah, und er schloßerte uns bis aufs Blut. Er entwarf alle Streiche und wurde niemals erwisch. Dann kam eine Zeit, in der ich ihm seine Tricks ablah. Sie waren sehr einfach. Er war niemals unfreundlich, sondern immer überströmend von Zuneigung und Wohlwollen, er war ein großartiger Zuhörer, er half allen, worin sie auch verstrickt sein mochten — und er vertiet jeden, ohne daß es ihm jemals nachgewiesen werden konnte.“

Trina mußte lachen. „Ach so“, sagte sie, „dann werden Sie von jetzt ab überströmend sein.“

„Das werde ich!“ versicherte Peter heiter.

Tante Luba fragte: „Ist Bolksha noch hier?“

Peter schüttelte den Kopf. „Nein, er ist mit dem Nachzug nach Helsinki gefahren.“

Tante Luba blickte übertrüb auf. Deshalb war Olga auch dorthin gefahren! Die alte Frau versank in Nachdenken.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

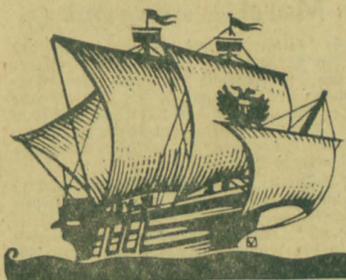
Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimetres



DIE KOGGE

SONNTAGS-BEILAGE DER LÜBECKER ZEITUNG

Eutin Von Emanuel Geibel

Vom alten Lübeck, wenn die Zeit der Pfingsten kommt,
Draus in's Weite treibt mich stets die Wanderlust,
Im jungen Grün zu schwelgen; nach Eutin zumeist,
Dem Waldumkränzten, zieht es mich, wo mir der Freund
Von Alters her, der rechtsgelehrt, heimlich ist.
Ein Ständchen Weges kommt er mir entgegen wohl
Und lenkt den offenen Wagen, der uns beide fahrt,
Zum Tor des Gasthofs, wo im kühlen Saal schon
Auf laub'rer Tafe, die ein Reich mit Rosen schmückt,
Das Mahl der Vort vorzüglich uns gerichtet hat . . .

Geht spät nachmittags, wenn die Lüfte draußen sich
Gewach verhalten und der pflichtgetreue Freund
Gewissenhaft noch einmal zu den Alten kehrt,
Wach ich mich an in's Freie. Zwar der Ugley ward,
Der wie ein Schild aus Gestein im dunklen Kranz
Des Waldes ruht, dem nächsten Abend aufgepart;
Doch hier ist lieblich jeder Weg, den du betriffst.

Die lange Straße geht's hinab; zur Rechten bleibt
Der Sig der Stolbergs, färllich, wie der Abel baut,
Mit Steingefirn und Wappenschildern ausgeziert.
Doch nah dem Tor, im Lindenbushatten, winkt mir dort
Am Bug der Gasse stillzustehn ein ander Haus,
Bescheiden Ansehns, aber gern von mir gegrüßt:
Das Haus, in dessen sechspaltem Garten einst
Am Sommerabend, voll idyllischer Heiterkeit
Aus id'ner Weise Köstchen dampfend, Heinrich Voh
Im Schlafrock zwischen Fiederbüschen wandelte.
Sei mir gepriesen, Alter, der den Anaben du,
Ein treuer Dolmetsch, in die sonnige Fabelwelt
Der Griechen führtest, wenn sich auch ihr Goldgeweb
Ein wenig unter deiner Hand vergrößerte
Und oft zu schwer Joniens flüssige Weise dir

Von niederdeutscher Lippe quoll. Lütens auch
Gedent ich gern, um deren ländlich Angeficht
Voll derber Freische manch homerisch Lächeln spielt;
Nicht zu vergessen, daß an ihr emporgehlehnt
Die schönere Schwester, Dorothen, uns erwuchs,
Von andern Vater freilich, dessen Hobeit ihr
Die Stün unkennt, aber ihre Schwester freit.

Doch wo verweil ich? Längst schon aus des Städtchens
Hat unvermerkt hingeleitend mich der Wind entföhrt. I For
In offner Landfchaft find' ich mich, wo See an See
Mit holdem Gruß blauäugig aus der Tiefe lacht,
Und über saunten Hügeln schwebend, wipfelreich,
Der Buchensfort auf säulen hohen Stämmen wagt.
Gelocht vom Schatten tret' ich in die Finsternis
Des grünen Doms, o, welche Kühle säufelt hier
Rom Laubgewölbe! Welch geheimnisvoller Duft
Umweht die braunen Quellen und den blühenden
Waldmeisterpfeppich, der den ganzen Hang bedekt,
Und füllt die Seele märchenhaft dem Aufstenden
Mit allem Jauber schauernder Balbeinjamkeit!
An dieser Stätte grühte zum erstenmal
Die Muse deines tonbegabten Sohn, Eutin,
Auf weichen Feller schwebend, die romantische
Im wilden Laubtranz; hier erwuchs im Busen ihm,
Den ihrer Loden weithinplatternd Gold gestreift,
Die tiefe Waldhornstimme, die Preciosen uns,
Den Schützen War und Guryanthes Liebe sang,
Und dann in Englands Nebeln, ach, zu früh verloh.

Gedenkt du seiner, schmerntvolle Nachtigall,
Die du vom See jekt, silbern, durch die Blätternacht
Dein schmelzend Gramlied stromen lässest, Ton an Ton
Wie Tropfen Tau's hinstreitend? . . .

Aus Emanuel Geibels „Neuen Gedichten“, Band III der achthändigen Cottaschen Ausgabe der Gesammelten Werke, Stuttgart 1883. Die vorstehende Stiege mußte aus Raumgründen etwas gekürzt werden.

Das „Weimar des Nordens“

Man hat Eutin gern das Weimar des Nordens genannt. Wenn solche Vergleiche auch nicht dedend sind, in diesem Falle wird doch etwas Charakteristisches damit ausgedrückt: auch Eutin, eine kleine Residenz wie Weimar, eine noch viel kleinere, erhebt durch die Mäulen den Weibelauf, und dieser Jauber ist auch in Eutin nicht erloschen, er lebt und wirkt weiter, jedem Aufgeschlossenen deutlich spürbar, der sich der Kojenstadt nähert. Alle Künfte haben ihren Anteil an der Geistesgeschichte Eutins und alle leben und wirken sie dort heute noch, die einst gepflanzten Bäume treiben immer wieder neue Keiler.

Zuerst wurde die Dichtkunst in Eutin heimlich. Johann Heinrich Voh, der throrrige Medlenburger, wurde in die Residenz der Oldenburger Nachfolger der einseitigen Bischöfe Lübeds berufen. Seine Auswirkung beschränkte sich nicht auf seinen Beruf als Rektor. Mit seiner „Luise“ gab er der zauberhaften Seenlandschaft ihr klassisches Gedicht. Sein Ruhm als Verdäuflicher Homers, auch heute noch gültig, schuf ihm die Aura eines berühmten Mannes, der andere ansog, insbesondere die Mitglieder des Göttinger Hainbundes, die der Künstlichkeit des Kototo deutsche Naturhaftigkeit und Empfindungsraft entgegensetzten und die ihren Senior in Eutin besuchten. Aus dem nahen Lübed kam Doerbed, der dachtende Bürgermeister, der Vater des Malers, zu angeordnetem Gedankenaustausch. In Eutin selbst lebte der Hainbündler Friedrich Leopold Graf zu Stolberg als Kammerpräsident. Am Hof hatte er das Amt eines Oberkants. Durch ihn bestand eine Verbindung zu Weimar, denn das Brüderpaar der Grafen zu Stolberg (der andere, Christian, war lange Jahre Amtmann in Tremsbüttel in Holstein) hatte mit dem jungen Goethe die berühmte „Genereie“ in die Schweiz gemacht. Der Bauernjahn und der Adlige, beide ehtbürtige Dichter, müssen in ihren Eutiner Tagen sehr befreundet miteinander gewesen sein, sonst wäre ihr Zerwürfnis später nicht so groß gewesen.

Als die Dichtkunst in Eutin einzuwirken verlungen war, sandte die Muse der bildenden Kunst einen bedeutenden Vertreter und wieder traten Beziehungen zu Weimar in Kraft. Wilhelm Tischbein, ein heroortragendes Mitglied der ruhmdollen heffischen Malerfamilie, fand nach einem bewegten Leben ein freundliches Asyl in Eutin. Er war mit Goethe zusammen in Rom gewesen, hatte aus dessen Munde als Erzie die Sphigentie empfangen und die schönsten Bildnisse des Olympiers geschaffen (das Gemälde „Goethe

in der Campagna“ und das Aquarell „Goethe am Fenster seiner römischen Wohnung“), dann war Tischbein zehn glückliche Jahre Direktor der Kunstakademie in Neapel, bis der Einmarsch der Franzosen seinem Wirken an der hesperischen Küst ein Ende setze. Nach längerem Umherirren in Deutschland fand er auf Einladung des herzoglichen Hofes in Eutin eine Stätte, die ihm noch einundzwanzig ruhevolle Jahre schenkte. Als einziger der Berühmtheiten blieb Tischbein in Eutin, er starb dort 1829. In Eutin schrieb er seine fesselnden Lebenserinnerungen, als Bildnismaler hat er manche Spur hinterlassen, noch tiefer wirkte sein klassizistischer Geschmack auf das Kunstgewerbe, noch heute werden in Eutin mit Stolz die schönen Tischbein-Defen gezeigt.

Die Musik streifte die Kojenstadt nur am Rande. Karl Maria von Weber wurde in Eutin geboren, aber schon früh verließ er die Stadt, die er allerdings später wieder sah. Es ist ein schöner Gedanke, daß das Wäldertraulichen rings um die Seen in das noch schlummernde Gemüt des Knaben seine Melodien gelungen habe. Sedenfalls ist es uns, als hätte der Komponist des „Freischütz“ und der „Preciosa“ nirgends anders als in Eutin geboren werden können. Die Musik wurzelte fortan in Eutin und Weber wurde ihr Schutzgeist. Unsere Eltern und Großeltern erzählten von den großen Musikfesten Eutins, insbesondere von der glanzvollen Jentenarfeier der Geburt Webers 1886. Wir selbst durften 1926 die unvergessliche Sanderjahrfeier seines Scheidens von dieser Welt miterleben, zu der Julius Havemann, der Lübeder Dichter, das Festspiel schrieb. Die musikalische Leitung hatte Andreas Hofmeier, der die musikalische Tradition Eutins nicht nur glanzvoll fortsetzte, sondern immer noch erweitert.

Die Dichtkunst war in Eutin nach seiner klassischen Zeit lange Jahre nur zu Gast. Emanuel Geibel hat Eutin sehr geliebt und die Stadt zwischen den Seen oft und gern besucht. Er schenkte ihr zwei seiner schönsten Elegien: „Eutin“ und „Der Ugley“. (Wir bringen die erste in einem Auszuge zum Abdruck, neben wie uns selbst — denn wir sollen sie ja sammeln, einst sogar wieder führen!) „Ach“, sagte der Student, „mir ist jekt immer häufiger, als erlebte ich in dieser Landschaft das, was die deutsche Jugend um 1900 suchte, indem sie als Wandervogel in die Landschaft flog: den fruchtbaren Seelenraum! Den weiten Raum, ohne den nun einmal nichts wachsen, ohne den nichts schöpferisch werden kann! Ihr wandtet

Am Jahre 1936 schlug auch ihre Stunde. Auf einen Ruf aus Eutin schloß sich eine färlliche



Das Eutiner Schloß, die alte Residenz der Lübeder Bischöfe. Aufn. Schrammen.

Reihe norddeutscher Dichter, insbesondere Holsteiner, zum Eutiner Dichtertreis zusammen. Es war, als ob ein Kristall sich bildete. Die Zeit war erfüllt und die Voraussetzungen vorhanden. Auch der Eutiner Dichtertreis ist ein organisches Gebilde. Die Verwandtschaft der Rasse bedingt eine solche des Geistes und Schaffens. Ein Bild in die Geschichte von Männern und Frauen des Eutiner Dichtertreises zeigt uns, was holsteinische Art in ihrer besten und reinsten Ausprägung ist. Neben der persönlichen Ausprägung hat ein Dichtertreffen in Eutin auch immer mit neuen oder reisenden Werten, bekannt gemacht. Und sicherlich ist auch in Eutin der Keim zu manchem künftigen Dichtwert entstanden. Manche der Mit-

glieder des Kreises leben zudem in nächster Nähe der Kojenstadt. Das Land und die kleinen Städte sind Kraftzentren für den schöpferischen Menschen. Gerade Ditholstein, dessen Reichtum der Natur, der Geschichte und des menschlichen Lebens unerschöpflich ist, gab den Männern des Eutiner Kreises — der bei aller Vielfalt und persönlichen Unterschiedlichkeit eine tiefe Gemeinsamkeit niederdeutschen Denkens und Empfindens aufweist — viele Anregungen. Darüber hinaus aber haben sie den Auftrag der Landschaft zur reicheren Artentfaltung nach dem Gele unserer Zeit erfüllt. Die Selbstbeimmung auf die Heimat bedeutete zugleich den Brückenschlag über die Osee. C. N.

Der fruchtbare Seelenraum

Ein Gespräch zwischen Baltikumkämpfern — Von Edwin Erich Dwinger

Die Nebel waren gerade hochgegangen, in milder Lieblichkeit breitete sich das Land aus, in seiner abwechslungsreichen Bewegtheit an Schleswig-Holstein erinnernd, das ihm besonders mit dem „Schweis“ genannten Teil ähnlich war. Die Straßen wurden von Woche zu Woche trodener, die Birken bekamen schon lichtgrüne Schleier — in wenigen Tagen würde es überall so weit sein, daß man mit der neuen Offensive beginnen konnte.

„Erzählen Sie etwas!“ sagte Willmut aufgeräumt. Sein hübsches Gesicht blühte wie immer, seine blauen Augen glänzten wie gepuht. „Vielleicht können Sie noch etwas zu unserem letzten Gespräch sagen, denn zu dem Thema möchte ich noch manches wissen! Wir Soldaten haben ja alle Fühlung verloren, kennen die völlig in das Leben des Krieges ein, kennen die geistige Verfassung der Generation so gut wie gar nicht, die inzwischen hinter uns heraufwuchs! Und wir sollten sie doch kennen, ebenjogut kennen wie uns selbst — denn wir sollen sie ja sammeln, einst sogar wieder führen!“

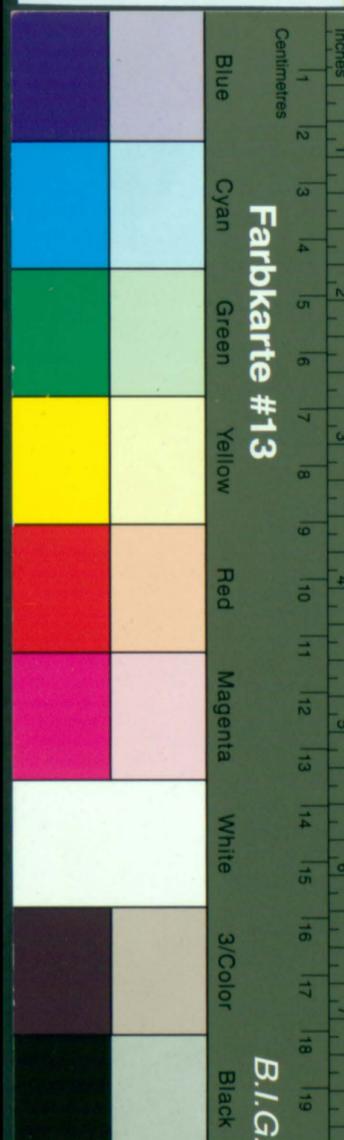
„Ach“, sagte der Student, „mir ist jekt immer häufiger, als erlebte ich in dieser Landschaft das, was die deutsche Jugend um 1900 suchte, indem sie als Wandervogel in die Landschaft flog: den fruchtbaren Seelenraum! Den weiten Raum, ohne den nun einmal nichts wachsen, ohne den nichts schöpferisch werden kann! Ihr wandtet

auch von der Welt der Alten ab, miedet auch schon intuitiv die Diabolik der Technik — aber es konnte auch dennoch nicht die letzten Früchte bringen, weil eurem ganzen Suchen das harte Regulator fehlte, das uns hier auf Schritt und Tritt als blutwarme Realität umschließt, alles allzu üppig Wuchernde zurückschneidet, die Fäße immer wieder auf die Erde zieht, wenn sie vom Kopf mit in den Himmel gezogen werden! Und wenn man auch mit beiden nur die Erde amigen kann, bleibt doch das erste für alle Zeit eurer Jugend Verdienst: Zum erstenmal brach durch sie der Instinkt in die Lebensgesamtheit, zum erstenmal entschied sie sich jenseits der Vernunft! Nicht mehr das Wissen machte sie zum Wegweiser, sondern das Aufbäumen ihres jugendlichen Gefühls! Alle väterlich übermittelten Erfahrungen schwemnte sie hinweg, alle Sicherungen vor der Dämonie des Unbewußten verlor sie! Und hier müssen wir fortfahren, hier auf diesem Unterbau müssen wir weiterbauen, auf gleiche Weise jekt zu politischen Menschen werden — nicht nur wie sie das gesellschaftliche Leben erneuern, indem wir die althergebrachten Sitten durch unsere Instinte sprengen, sondern auch das in einem neuen Sinne politische Dasein! Denn trotz eures Durchbruchs geschieht alles, was zur Zeit in Deutschland geschieht, wiederum aus der Ratio, aus kalter Humanitätsküstel, die letzten Endes eine Versicherungswissenschaft ist,



Mitglieder des Eutiner Dichtertreises. Von links nach rechts: Gustav Frenssen, Edwin Erich Dwinger, Hermann Claudius, Albert Nähl, Helene Voigt-Viederichs, Hans Friedrich Mund. Aufn. Giesler (6).

Kreisarchiv Stormarn V7



Die Hollentochter in der Heide

Ein niederdeutsches Märchen von Hans Friedrich Blunck

Auf einmal, ohne daß ein Wetter in der Nähe wäre, fährt ein Staubwirbel die Dorfstraße entlang. Es ist der Hagemann aus dem Bauernwald; er ist sehr eilig, er hört nämlich, daß die schöne Hollentochter heimkehrt, die ihre Burg draußen in der Heide hat.

Zu gleicher Zeit sitzt Knorrjohann, der alte Gesperrler, vor seiner Kate. Ihm ist zu mutig, als ob etwas sehr Feines bevorstünde: die Sonnenluft zittert, und die Mittagstaken laufen durch das Gras. Da tritt der kleine Kodesbude, der über Nacht hinter seinem Herd wohnt, zu ihm; der Knirps will sich für die Gastfreundschaft bedanken und sagt zu Knorrjohann, wenn er ihn heute nach Hause führt, so soll er ihn den Weg zur Hollentochter führen, die auf einen neuen Liebsten wartet. Oho, das läßt der Knorrjohann sich nicht entgehen!

Um die Stunde sitzt aber auch der Spielmann Hein Zwer in der Wirtschaft, da kommt der Hochseitsreiter in rottem Mantel vorbei und erzählt, es werde bald ein großes Fest um die Hollentochter geben. Und er schenkt dem Spielmann eine kleine Wurzel, mit der er über das Land der Menschen hinaus den Weg zum Schloß findet.

So eilen drei Herren denn ungefähr zur gleichen Zeit zur schönen Frau. Die ist sehr erstaunt über die vielen Freier und weiß nicht, wen sie wählen soll. Sie läßt sie wohl in ihre Burg ein, aber sie wird nur einen von ihnen nehmen und sagt endlich: wer ihr am besten die Langeweile zu vertreiben wüßte, den wolle sie zum Liebsten haben.

Nun hat Knorrjohann seine eigene Meinung von der Langeweile. Er geht zu Bett und schläft sich aus, wenn sie über ihn kommt; er möchte der Frau den gleichen Rat geben, tollt sich wie ein Igel zusammen und spricht beständig sieben Worte zu sich hin, von denen er träumen will.

Die Hollentochter läßt jedoch nur über den alten Knorrjohann, und der Hagemann läßt auch, zieht seine Flöte und pfeift eins drauf, er meint, das sei herrlicher als irgend etwas in der Welt.

Der Tag ist indes zu heiß zum Tanz, der Braune findet heute keinen Beifall. Da fängt Hein Zwer kleine Sonnenstrahlen ein, beugt sie zu goldenen Buchstaben, wirft sie durcheinander und will daraus wahrhaben.

Aber die schöne Hollentochter ist gegen alle drei Herren freundlich, — mehr gefehlt nicht. Wer denn am höchsten singen könne, will sie wissen.

Da richtet sich Knorrjohann als erster auf; er hat damals noch nicht die tiefe Stimme von vielen Trinken gehabt und singt, so gut er kann, der Frau etwas vor. Der Hagemann aber ruft eine kleine Nachtigall, versteckt sie in seinem Bart und läßt sie am hellen Tag trillern, daß wohl kaum einer es besser vermag. Darüber gerät sogar Hein Zwer in Bedrängnis, gegen solches Lied weiß er so leicht nichts Schöneres zu setzen. Schließlich aber fängt er sich eine Lerche, bläst

ihr die Brust mit seinem Atem voll, läßt sie aufplattern, und als sie oben im Blau über der Heide zu schmettern beginnt, sagt er zu der Hollentochter: „Ich singe am höchsten, hörst du nicht? Gib zu, daß ich gewonnen habe.“

Die Frau lacht, aber sie schüttelt den Kopf, obgleich zu merken ist, daß dieser Spielmann ihr gut gefällt. Die Herren mühten sich erst noch einmal bewähren, meint sie. Und wer sie am besten wiederzufinden vermöge, der werde sie wohl auch am Liebsten haben, den wolle sie wählen. Da müssen die drei Brautwerber die Köpfe zusammenstecken und dürfen nicht aufhören. Die schöne Frau aber flieht treppauf, treppab, durch Busch und Zaun. Und so lehren die Herren horten, auf einmal hören sie ihre Schritte nicht mehr. Da erheben sie sich, und jeder hofft, daß er diesmal gewiß gewinnen werde.

Voran rennt der Hagemann; er hat der Hollentochter heimlich eine Rolle angesteckt, nun läuft er mit witternder Nase durchs Haus und tappt in den Garten hinaus. Aber auf der letzten Stufe liegt seine Rolle, die Frau war wohl klüger als er.

Knorrjohann stolpert ihm nach. Er klettert dreimal durch alle Gebüße, und weil er niemand findet, bricht er in den Keller ein; er meint, daß man sich nirgends dunkler und kühler verstecken könne als dort. Er ist sehr traurig, als er auch da keinem Wesen begegnet, und laßt sich, ehe er weitergeht.

Hein Zwer läuft nicht gleich wie ein Blinder drauflos; er weiß zu gut, daß er all seine Klugheit zusammennehmen und daß die Frau es ihm nicht leicht machen wird. Als die zwei andern schon aus der Tür sind, sitzt er noch da und tut, als warte er auf eine Eingebung. In Wirklichkeit hat er ein kleines goldenes Haar der Hollentochter am Boden gesehen. Ja, faum ist er allein, hebt er es auf, streichelt darüber hin und sagt zu ihm, wie leid es ihm sei, daß es seine Geschwister verloren habe. Ach, antwortete das Ding, wenn er es wieder zu den Seinen bringen wolle, würde es ihm sicher vergolten werden.

Da fragt der Spielmann, wo die andern seien, und das Haar verrät ihm, der Weg wäre gar nicht weit. Er brauche nur durch das Fenster zu steigen, draußen stünde ein großer Apfelbaum, der seine Äste bis ans Haus strecke. Und das Haar will, daß der Busch mit ihm ins dickste Laub kriecht, da findet er all seine Geschwister.

Und Hein Zwer die schöne Hollentochter. Die beiden haben sich noch eine Weile anhören müssen, wie der alte Knorrjohann unten im Keller um die Bierbottiche tappte, und auch, wie der wilde Hagemann mit gräßlichen Verwünschungen alle Wege und Lauben des Gartens auf und ab tobt bis in den späten Abend. Dann sind sie allein geblieben.

Und es ist gewiß, daß Hein Zwer, der Schelm, die dritte Aufgabe gelöst und damit die Liebste gewonnen hat, nur weil er das kleine goldene Haar der Hollentochter zu seinen Schwestern brachte.

Die Pußtatöchter

Von Albert Mühl

Einfälle muß man haben, die Leute wollen immer was Neues, sonst kommen sie nicht, sagte sich Tiedemann, ja, so konnte es nicht weitergehen. Es war nichts mehr los in seiner Gaststätte, obwohl sie am „Ankerplatz der Freude“ lag. Karl, der blaue Portier mit den silbernen Treppen, sprach vergeblich vor der Drehtür die Leute an. Eine auf der Reeperbahn umherwandernde Speisekarte am Stiel lag auch nicht genug, und mit Ineraten war schon gar nichts zu machen. Aber wie wäre es denn nun mit einer erstklassigen Damentapelle? Was Neues war das zwar auch nicht, aber flotte Musik und schöne Beine haben noch immer die Kasse gefüllt. Tiedemann entschloß sich, hiermit einen letzten Versuch zu wagen, er gab eine Anzeige auf.

Daraufhin gingen reichlich Angebote ein, und die beigelegten Photos waren auch nicht schlecht; es war nicht leicht, die wirklich erstklassigen und zugkräftigen Bier herauszuholen. Da fiel ihm ein Photo mit einem Quartett auf, worüber mit schwungvollen Buchstaben „Die Pußtatöchter“ geschrieben stand. Donnerwetter, diese vier oder keine, das war keine Frage. Spielen werden sie ja wohl können, aber das wäre auch nicht das Wichtigste. Tiedemann engagierte sie.

Erwartungsfroh rieb er sich die Hände, er war in bester Laune und hörte kaum hin, als sich am nächsten Ersten vier Damen im klar angelegtesten Alter bei ihm meldeten. „Wir sind die neue

Damentapelle“, erklärte eine von ihnen. Tiedemann machte Augen. „Was seid ihr?“

„Die neue Damentapelle“, wiederholte sie mit bitter-süßem Lächeln. „Sie haben uns doch engagiert.“

„Ich euch engagiert? Nun macht aber'n Punkt. Ich habe die Pußtatöchter engagiert.“

„Die sind wir ja auch. Bitte sehr, hier ist der Kontrakt.“

Tiedemann griff sich an den Kopf. Wie, die alten Schrauben hatte er kommen lassen? Unmöglich, da müßte er ja nicht ganz nüchtern gewesen sein. „Pußtatöchter?“ fuhr er sie an. „Pußtagroßmütter seid ihr, ganz gemeine Schwindler! Räumt auf der Stelle, oder ich lasse euch auf die Dandwade bringen!“

Die alten Damen erblähten, blieben aber

Der fruchtbare Seelenraum (Schluß)

der eine Rückversicherungswissenschaft folgen wird — mit keinem anderen Endzweck, als dem größtmöglichen Glück der größtmöglichen Zahl! Das aber sehen wir Neuen im Gegensatz zu den jetzigen Staatsführern als das Ende einer Nation an, als den höchstens in einer Art deutschen Schwelz endenden Weg! Das jedoch will niemand von uns Jungen, sondern wir wollen dort weitergehen, wo ihr einst in Langemarck geendet — auch wir wollen nicht den Gang, sondern die Wichtigkeit erringen!

„Gut, mein lieber Student, gut!“ rief Willmut, vor Begeisterung prühend. „Gott sei's getrommelt, wie unser Alter sagt, daß es noch solche Kerle gibt! Denn wenn wir euch nicht hätten, ihr nicht zu Hause auf uns warten würden, uns schiene jede Rückkehr sinnlos!“

„Und darum müssen wir noch eine Revolution machen“, fuhr Reimers fort, „können wir sie unserer Heimat nicht ersparen! Aber diesmal muß es ein Umsturz aus dem Irrationalen sein, in allen Punkten der Klugheit des letzten entgegengesetzt, der im Grunde nichts anderes als die Rentner aus dem Zusammensturz retten wollte, der an den Neuaufbau des Kartennexports dachte, wenn er von Vaterland redete... und da scheint mir nun das Wichtigste, nicht nur wie bisher die Gesellschaft neu zu formen, sondern diesmal vor allen Dingen auch den Staat umzubilden, und auch den nicht aus der Ratio, sondern aus der Seele! Eine neue Weltanschauung müssen wir schaffen, die uns in gleicher Weise zum Staate führt, wie sie eure Jugend einst zum Volke führte! Nur so können wir unsere Nation gegen den Ansturm des Marxismus von Westen her, gegen den Ansturm des Bolschewismus von Osten her erhalten...“

Der Hohlraum

Lehrer Beder ist dafür bekannt, besonders anschaulichen Unterricht zu geben. Er erklärt gerade den Blutkreislauf. „Seht mal, Jungs!“ leßt er eifrig auseinander, „wenn ich mich zum Beispiel auf den Kopf stelle, dann fließt mir alles Blut in den Kopf. Das ist Euch also klar. Wie kommt es nun, daß es mir beim Stehen nicht in die Beine fließt?“

Meldet sich einer: „Weil die nicht hohl sind, Herr Beder!“

Die vielen Urlauber

Lore, niedlich, jung und schnippsich, wird im Büro viel von Soldaten angerufen, die sich mit ihr treffen wollen. Sie geht dann einfach rein zum Chef und läßt sich frei geben, weil „ihr Bruder“ auf Urlaub gekommen sei. Vorige Woche Donnerstag kommt wieder so ein Anruf, ausgerechnet gerät das Gespräch gleich an den Chef. Der ist wütend: „Hier, schon wieder einer, der sich mit Ihnen treffen will! Sie wollen doch wohl nicht behaupten, daß das nun auch wieder „ein Bruder“ ist?“

Lore ist schnell gefasert: „Doch, Herr Direktor, das ist der Bruder von meinem früheren Bräutigam!“

Patentamtlich angemeldet

Max und Frihe spielen Fußball. Frihe will ein schnittiges Tor geben, leider knallt der Ball in eine Schaufensterhebe. Aus! — kaputt, die Scheibe geht in Trümmer. Wutentbrannt kommt der Besitzer aus dem Laden gestürzt und brüllt: „Na, wartet man, ihr Kummels, das kann euch teuer zu stehen kommen!“ Das war unzerbrechliches Glas!

Die Schwiegermutter

„Ich sage dir, Papa, das ist ein Mädel! Sieht reizend aus, hat ein natürliches, frisches Wesen, kann vorzüglich kochen und nähen und ist häuslich und kinderlieb...“

„Rede doch nicht soviel herum... sag doch gleich, daß sie keinen Pfennig Geld besitzt...“ (Über 8 Tage)

standhaft. „Herr Tiedemann“, wandte die Sprecherin ein, „wir verstehen Ihre Erregung durchaus, aber Sie werden sehr viel anders denken, wenn wir vor Ihren Gängen erst einige Takte gespielt haben. So unbegreiflich es Ihnen sein mag, wir versichern Ihnen, daß Ihre Gaststätte aufblühen wird wie noch nie, sobald wir einmal aufgetreten sind. Sie werden sehen, von diesem Augenblick an läßt uns kein Gast mehr aus dem Auge, ja, Sie haben dann jeden Abend ein übervolles Haus.“

Tiedemann stutzte, was sollte er davon halten? Hatte man je gehört, daß solche alten Tanten Gäste zu jesseln vermögen? Immerhin, diese angelauerte Pußtatöchter sprachen so erstaunlich ruhig und überzeugend, daß man ihr in der Tat fast glauben möchte. Ihre Altstimme war übrigens wohlklingend, ja, sehr angenehm. In Gottes Namen, vorläufig war doch nichts mehr an der Sache zu ändern, und die ersten Gäste kamen auch schon, mochten sie denn ihr Heil versuchen. „Schön“, sagte Tiedemann, „steigt auf das Podium und legt los, aber das sage ich euch, wenn der erste Gast davonlaufen sollte, setze ich euch an die Luft.“

Gut, die vier stimmten nun ihre Instrumente, zwei Geigen und ein Violoncell, die vierte setzte sich an den Flügel. Die Gäste blühten entzückt auf, einige konnten es nicht unterlassen, Tiedemann ein paar starke Bemerkungen zuzuflüstern, die er mit seinem dummen Gesicht einstecken mußte.

Nun aber gingen sie an zu spielen, und wie, alles war sprachlos. Diese alten Tanten spielten unerhört schön und schmissig, die konnten sich wahrhaftig in jedem Konzertsaal hören lassen. Und singen konnten sie auch. Himmel, ist das eine Kapelle! Ganz großer Beifall.

Sie spielten weiter, die Gäste mehrten sich. Am Nachmittag waren alle Tische besetzt, gegen Abend gab es schon ein Gedränge. Die Pußtatöchter bei Tiedemann hatten sich im Nu herumgesehen. Karl mußte unaufhörlich die Tür drehen.

Nein, die alten Pußtagroßmütter hatten nicht zuviel versprochen. Als Tiedemann nachzählte, lag eine fünfstache Einnahme in der Kasse. „Meine verehrten Damen“, sagte er, „ich nehme alles zurück, ich bin mit Ihnen sehr zufrieden. Kommen Sie morgen wieder und bringen Sie Ihre Papiere mit, es wird mir eine ganz besondere Freude sein, solange wie möglich mit Ihnen zusammenzuarbeiten.“

Wie erstaunt war aber Tiedemann nun erst, als am nächsten Morgen vier junge hübsche Mädchen zu ihm kamen, eins noch schöner als das andere. „Hier bringen wir Ihnen unsere Ausweise“, begrüßten sie Tiedemann, „wir sind alle noch in den besten Jahren, bitte sehr, keine von uns ist über vierundzwanzig.“

„Ja, meine Hübschen“, sprach Tiedemann da gelassen, „da kommt ihr nun leider zu spät, ich habe nämlich schon die Pußtatöchter engagiert.“

„Natürlich haben Sie uns engagiert, und wir freuen uns ja auch sehr, Herr Tiedemann, daß Sie mit uns zufrieden sind“, erwiderte eine der Schönen, „wir wollen Ihnen ja auch nur die gewünschten Papiere vorlegen, denn die Pußtatöchter...“

„Seid ihr?“ vollendete er betroffen den Satz. „Na, wer denn sonst?“

Jetzt mußte er sich erst mal einen Korn hinter die Binde gießen.

„Sie werden zugeben“, lächelte die Schöne, „daß wir auch in der Wüste allerhand leisten. Sehen Sie, unser Musikretter gestern, das gerade war unser Trich, dem haben wir schon manchen Erfolg zu verdanken. So werden wir auch weiterspielen. Hübsche und im Grunde langweilige Gesichter steht man ja überall auf den Podien sitzen, das zieht nicht, aber solche Nachtulen wie wir, das werden Sie gemerkt haben, die halten die Leute fest.“

„Weiß Gott“, staunte Tiedemann, „das nenne ich Köpfschen haben. Solange es solche reizenden Nachtulen gibt wie ihr, meine schönen Pußtatöchter, ist mir um mein Geschäft nicht bange, darauf steht eine Flasche Sekt!“

Die Pußtatöchter waren bald das Tagesgespräch, Tiedemann war gemacht.

Moral von Paul Franck

Lehrer Jensen vertrat den Standpunkt, daß man den Kindern nicht früh genug die Bedeutung des Gewissens und des angeborenen moralischen Gefühls klarmachen kann. „Der gelirnte Himmel über mir und das moralische Gefühl in mir...“ pflegte er, frei nach Kant, zu zitieren und dabei seinen langen Zeigefinger bedeutsam an seine lange Nase zu legen.

„Die Schüler Ihrer Klasse sind noch viel zu jung, um dies zu begreifen“, erklärte ihm Inspektor Schulze wiederholt. Aber Lehrer Jensen erwiderte sich: „Jedes menschliche Wesen, das noch nicht in den Schlamme unmoralischer Lebensführung geraten ist, weiß instinktiv die richtige Antwort auf meine Frage nach dem menschlichen Gewissen! Ich bitte Sie, verehrter Herr Inspektor, morgen einer Unterrichtsstunde in meiner Klasse beizumohnen. Sie werden überrascht sein, wie richtig die Antworten der Kinder sind!“

Inspektor Schulze war selbst neugierig, wie sich achtjährige Dreifährchen zum moralischen Gefühl in ihrem Herzen verhalten und besuchte daher am nächsten Morgen eine Unterrichtsstunde bei Lehrer Jensen.

Kaum hatte der Inspektor Platz genommen, so stellte sich Jensen in Position, blühte mit Feldherrnblut über die Bankreihen und begann: „Wie nennt man die Kraft, die unser ganzes Innere zusammenhält und uns besser macht, als wir von Natur aus sind?“

Karlchen in der ersten Bank meldet sich stürmisch. „Nun — mein Dunge?“

„Ein Korsett, Herr Lehrer!“

(Aus dem Dänischen von T. Vermoes.)

Erzählte Kleinigkeiten

Nicht immer!

In einem Feldlazarett an der ägyptischen Grenze. Generalfeldmarschall Kommel kommt — mittags um zwölf — in seinem Panzerpöhlwagen durch den Sandsturm zur Befichtigung. Zuerst aber wird einmal Mittag gegessen, General Feldmarschall hat in der Küche getan, was nur irgendmöglich war, und an der schwarzen Tafel steht in großen Buchstaben: Spargel-suppe, Ochsenfleischragout, Torten. „Aus-geseichnet!“ nickt der Generalfeldmarschall, als er mit Suppe und Hauptgericht fertig ist, „wirklich wie Sonntags bei Muttern zu Hause. Immerhin aber: In der Spargelsuppe hab' ich keinen Spargel gefunden und im Ragout keinen Ochsenfleischwanz. Uebertreibt ihr hier immer so?“

Darauf knallt Feldmarschall, der Küchen-gesetzte, die Knochen zusammen und sagt: „Nicht immer. Wenn Herr Generalfeldmarschall vielleicht mal die Sandtorte probieren wollen!“

H. R.

Das Tempo verpaßt

Ein hannoverscher Tierarzt war einst nach Tostedt auf einen Bauernhof zu einem kranken Pferd gerufen und nach der Untersuchung des Tieres von dem Bauern zu einem Frühstück eingeladen worden. Der Arzt legte, um auch an der Behandlung nichts zu veräumen, zuerst noch dem Pferd eine gebogene (mit heilendem, aber ziemlich kräftig pfeifendem Pulver gefüllte) Röhre in den Rachen und gab einem Knecht den Auftrag, das Pulver dem Tier, sobald es einmal tief aufatme, schnell einzublasen.

Als sie nun beim Frühstück saßen, erklärte auf einmal draußen im Hof ein lautes Geschrei. Hinausschürend fanden sie den Knecht heulend und schimpfend von einem Bein auf das andere hüpfen. „Was ist denn bloß los?“ fragte der Tierarzt.

Guter Rat

Eine eingebildete Musikerin spielte Max Reger einmal in ihrem Heim vor. „Glauben Sie, daß ich zur Künstlerin geboren bin? Oder was würden Sie an meiner Stelle tun?“ Troden erwiderte Reger: „Schleunigst den Flügel verkaufen und auf Hausfrau umlernen!“

B.

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 24 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — ein Zitat aus dem politischen Testament Friedrichs des Großen.

1. Sportgerät, 2. Dramenfigur bei Goethe, 3. Industriewert, 4. Adliger, 5. Oper von Schubert, 6. Teil der soldatischen Ausrüstung, 7. grammatischer Begriff, 8. Oper von Strauss, 9. Waffe, 10. Besitzwechsel, 11. Burgherr, 12. Dienstgrad der Wehrmacht, 13. Erdteil, 14. staatliches Verkehrsunternehmen, 15. weiblicher Mann, 16. Raubvogel, 17. schlesischer Schlachtort 1760, 18. Stadt in Thüringen, 19. Chlorverbindung, 20. Jagdrauf, 21. künstlicher Arbeitsraum unter Wasser, 22. italienische Halbinsel, 23. Stabsbanner, 24. General Friedrichs des Großen.

Ranu?!

Man schreibt damit, man schreibt darauf, Wenn es mit „R“ geschrieben; Mit „R“ bewundern wir es oft, Wenn wir das Wasser lieben.

Auflösung des Kreuzworträtsels

„Sturm über Flandern“

Waagrecht: 1. Sofa, 4. Jute, 7. Ungar, 9. Langemarck, 12. Smol, 13. Lie, 15. Ute, 17. Reede, 20. Dixmuiden, 22. Sambe, 23. Tell, 24. Erde. — Senkrecht: 1. Sali, 2. Junt, 3. Angel, 4. Sam, 5. Kral, 6. Ende, 8. Ger, 10. Amati, 11. Rinde, 14. Reibe, 15. Udel, 16. Exil, 17. Kum, 18. Eder, 19. Ente, 21. Mal.

„Erf denk's, dann sag's!“

1. Erklärung, 2. Industrie, 3. Nähtisch, 4. Walfalla, 5. Opal, 6. Reppelt, 7. Tulpe, 8. Indien, 9. Salamanca, 10. Fingeltangel, 11. Lias, 12. Exzellenz, 13. Splan, 14. César, 15. Hamau, 16. Tonne, 17. Esjad, 18. Kadierung, 19. Riede, 20. Unterwalden, 21. Ripoletto, 22. Ungetüm, 23. Epigramm, 24. Chemie, 25. Kragen.

Ein Wort ist leichter zurückgehalten als zürückgenommen.

Auflösung: Vom Regen in die Traufe! Not, Nr = Notar, Nota.

Zum Lachen und Raten

Der Hohlraum

Lehrer Beder ist dafür bekannt, besonders anschaulichen Unterricht zu geben. Er erklärt gerade den Blutkreislauf. „Seht mal, Jungs!“ leßt er eifrig auseinander, „wenn ich mich zum Beispiel auf den Kopf stelle, dann fließt mir alles Blut in den Kopf. Das ist Euch also klar. Wie kommt es nun, daß es mir beim Stehen nicht in die Beine fließt?“

Meldet sich einer: „Weil die nicht hohl sind, Herr Beder!“

Die vielen Urlauber

Lore, niedlich, jung und schnippsich, wird im Büro viel von Soldaten angerufen, die sich mit ihr treffen wollen. Sie geht dann einfach rein zum Chef und läßt sich frei geben, weil „ihr Bruder“ auf Urlaub gekommen sei. Vorige Woche Donnerstag kommt wieder so ein Anruf, ausgerechnet gerät das Gespräch gleich an den Chef. Der ist wütend: „Hier, schon wieder einer, der sich mit Ihnen treffen will! Sie wollen doch wohl nicht behaupten, daß das nun auch wieder „ein Bruder“ ist?“

Lore ist schnell gefasert: „Doch, Herr Direktor, das ist der Bruder von meinem früheren Bräutigam!“

Patentamtlich angemeldet

Max und Frihe spielen Fußball. Frihe will ein schnittiges Tor geben, leider knallt der Ball in eine Schaufensterhebe. Aus! — kaputt, die Scheibe geht in Trümmer. Wutentbrannt kommt der Besitzer aus dem Laden gestürzt und brüllt: „Na, wartet man, ihr Kummels, das kann euch teuer zu stehen kommen!“ Das war unzerbrechliches Glas!

Die Schwiegermutter

„Ich sage dir, Papa, das ist ein Mädel! Sieht reizend aus, hat ein natürliches, frisches Wesen, kann vorzüglich kochen und nähen und ist häuslich und kinderlieb...“

„Rede doch nicht soviel herum... sag doch gleich, daß sie keinen Pfennig Geld besitzt...“ (Über 8 Tage)

Spiegelrätsel

„Kämpfer und Held!“

7					
2					
3					
4					
5					
6					
7					

In die waagerechten Reihen trage man vierbuchstabile Wörter ein, die links vorwärts und rechts rückwärts als Spiegelbild gelesen nachfolgende Bedeutung haben. Die beiden gleichlautenden Innenrenten ergeben dann einen deutschen Staatsmann. (H = 1 Buchstabe.)

Links: 1. Totenbahnre, 2. Abenteuerfigur bei Jules Verne, 3. Wechselblütler, 4. nordischer Männername, 5. Kurzform von Theresie, 6. Bestandteil des Tees, 7. Täufchung.

Rechts: 1. Halmpflanze, 2. bedeutungsvolles Vorzeichen, 3. Baum, 4. Schiffstau, 5. Nebenfluß der Elbe, 6. Verbindungsnagel, 7. Lederriemen.

Silberrätsel

„Chrendienst!“

au — ba — bahn — be — ber — ber — chso
dar — de — del — dis — e — e — e — ei
en — ent — eu — fal — fel — feld — ga
ge — ge — gie — glos — ha — held — helm
i — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i
li — lieg — mann — mar — men — mun
ne — neit — ni — nih — pa — pan — phi
ra — rei — reichs — rid — rit — to — to
ja — schall — sen — si — stahl — stan — stri
ke — tau — tau — te — ter — tiv — tof
tra — tran — ti — zien

B.I.G. Black
 3/Color
 White
 Magenta
 Red
 Yellow
 Green
 Cyan
 Blue
 Farbkarte #13
 Kreisarchiv Stormarn V7

[10]

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Marianne Würfel-Geißelbrecht, Lübeck - Ernst Klages, Bad Grund a. Harz, 3. J. im Felde. Okt. 1942. (*1406b)

Ihre Verlobung geben bekannt: Käthe Hornack, Lübeck, Eichenburgstraße 18b - Friedrich Zepelin, 3. J. auf Urlaub, Lübeck, Kottwitzstraße 33 a. I. (*1627a)

Anny Kehl, Wickedestr. 43 - Willy Leyting, Oberoomann der M., Hundstr. 98. Verlobte. 18. 10. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Ehlers - Uffz. Julius Winkler, 3. J. in Lübeck. Lübeck, Overlandstraße 21, II. (*1622b)

Wir haben uns verlobt: Elfriede Dries geb. Heyn, Dornbreite 188 - Ernst Kattwinkel, Uffz. in einem Kampfgewässer, Menden, 3. J. Lübeck. (*1311b)

Ihre Verlobung geben bekannt: Elfriede Köhle, Kottwitz-Kempen im Allgäu, 3. J. Lübeck - Hans Bötel, Büdelsdorf/Rendsburg, 3. J. Lübeck. (*1438b)

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Lenore Sienknecht, Wittenberge - Willy Womerow, Leutnant in e. Inf.-Reg., Pronsstorff-Holm, Oktober 1942. (31146)

Ihre Verlobung geben bekannt: Herta Bohm, Lübeck - Willi Brede, Gefr. d. Luftw., 3. Jt. a. Urt., Sartwisch, 18. Okt. 1942. (*1807a)

Ihre Vermählung geben bekannt: Obgef. Willi Kesch und Frau Inga geb. Kojchitski, Travemünde, 17. Oktober 1942. (31252)

Ihre Ferntrauer geben bekannt: Walter Sablonst, Sanftoffizier, 3. Jt. Inf.-Lager Bapianspoort, Südafrika - Ingeborg Sablonst geb. Brüggemann. Für ewige Aufmerksamkeit danken d. O. (*1883a)

Ihre am 17. Oktober vollzogene Vermählung geb. bekannt: Alfred Möller * Erna Möller geb. Kolz, Sülsdorf-Selmsdorf l. M. (*1829a)

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Bielsfeld, Kapit. und Kommandant eines U-Bootes und Frau Renate Bielsfeld geb. Diefel, Lübeck, Mühlenstr. 24, 19. Okt. 42. (*1331b)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Obgef. Fritz Berg, Berlin - Margarete Berg geb. Singerle, Lübeck, Hundestraße 6. (*1405b)

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Geisler - Beta Geisler geb. Bay, 17. Okt. 1942. (*1672b)

Ihre am 10. Okt. 1942 vollzogene Vermählung geben bekannt: Gerd Schmitz, Lübeck-Stokkelsdorf, Segeberger Str. 22 - Jutta Schmitz geb. Bartsch, Elmshorn, Königsstr. 23.

Für ewige Aufmerksamkeit zur Verlobung danken herzlich Inge Lane, Gr.-Weeden - Schriftf. Hejn Heyen, 3. J. Soldati, Wit. (*1438b)

Für die vielen Glückw. u. Geschenke zu unfr. Verlobung danken wir herzl. Ella Burmeister, Duenesee - Gefr. Waldemar Schlobohm, 3. Jt. im Osten, Lohfeld. (31198)

Für die zahlreichen Blumenpenden, Glückwünsche und Geschenke zu unfr. Verlobung danken wir herzlich Anneliese Koop - Uffz. Alfred Giese, Lübeck, Jakobikirchhof 1. (*1788b)

Für die zu unserer Verlobung erwies. Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich, Elli Finze, Moorparken - Obgef. Kurt Behrend, Lübeck, Webeckoppel 24.

Herzlich danken wir für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unfr. Verlobung, Ingeborg Beetz, Tremsbüttel - Obgef. Walter Kufse, Bad Dilselau, 3. J. im Osten. (31210)

Wir danken herzlich für die Glückwünsche zu unserer Vermählung. Uffz. Horst Meisner und Frau Ilse geb. Klein, Lütjensee. (31035)

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumen zu unserer Vermählung danken wir herzlich, Hans Peterfen und Frau Etna geb. Meier, Lüchow, im Okt. 1942.

Wir danken für die freundlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeit zu unserer Kriegstraue. Werner Kietze und Frau Ilse geb. Fischer, Schlagbügge bei Radeburg, Lbg. (31033)

Für die anlässlich unserer Vermählung erwies. Aufmerksamkeit danken wir herzlich Herbert Schmidt, Feldw. d. Luftw. u. Frau Lilli geb. Hauenstein.

Nach längerer Krankheit entschlief heute morgen ganz unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel August Schwartz im 78. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Otto Lütr und Frau geb. Hartmann. Lübeck-Moisling, Niendorfer Straße 41, den 17. Oktober 1942. Beerdigung am Mittwoch, dem 21. Oktober, 15 Uhr. von der Kirche in Genin. (*1989a)

Für die uns beim Heimgang uns. lieben Entschlafenen erwies. Teilnahme u. für die Kranzspenden sagen wir hiermit all. Beteiligten uns. herzl. Dank. Hermann Reichel und Kinder. Lübeck, im Oktober 1942. (*1990a)

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichst. Dank. Alfred Westphal u. Frau Elfriede. Lübeck, Moltkestraße 35. (30280)

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir herzlich, Friedrich Westfeling und Frau Elli geb. Kreuzfeldt. Lübeck, Kronsforder Allee 82 a. (*1415b)

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir all. herzl. Friedrich Conruius und Frau Jutta geb. Bartsch. Lübeck, Morlstr. 102.

Für die zahlreich. Glückw., Blumen u. Geschenke zu unfr. Kriegstraue danken wir allen recht herzlich. Obgef. Rudolf Finze u. Frau Selga geb. Salomon. Lübeck-Moorparken.

Für die vielen Glückw. u. Geschenke zu unfr. Eheschließ. sag. wir hiermit uns. herzl. Dank. Heinrich Ohde u. Frau Gertrud geb. Runge. Lübeck, im Okt. 1942, Moisling Allee 6, III.

Für die vielen Aufmerksamkeit und Geschenke zu ihrer Hochzeit danken herzlichst Ewald Garbe u. Frau Irma geb. Japel. (*1477b)

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich ihrer Vermählung danken herzl. Gebw. Karl Mohr und Frau Linda geb. Albrecht. Lübeck, Kottwitzstraße 50. (*1481b)

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Strud, Revier-Oberwachmstr. d. Sch. - Sotti Strud geb. Beeje, Sorsthaus Wüsten, den 10. Okt. 1942. Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit. (31154)

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit. Glückwünsche zu unfr. Vermählung dank. wir herzlich. Uffz. Paul Ketelsdorf und Frau. Herrsburg, den 18. Oktober 1942. (31228)

Für die vielen Aufmerksamkeit u. Geschenke anlässlich unfr. Hochzeit sagen wir auf diese Weise uns. herzl. Dank. Friedrich Siad u. Frau Magdalene geb. Posthoff. Bad Schwartau, Kaltenhofstr. 45.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels, Karin (5.10.42) zeigen hoch erfreut an: Hildegard Diebler geb. Stelly - Feldw. Fritz Diebler, 3. J. im Felde, Pelzerstraße 26 a. (*1792a)

Herz. - Henning. Die glückl. Geburt ihres erst. Kindes zeigt. in dankb. Freude an: Lisa Ditt geb. Hofmann, 3. J. Marien-Krankenhaus - Hans Martin Ditt, Kapitänleutnant (W).

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an: Erna Rodt geb. Schmitt - Walter Rodt, 3. Jt. im Felde. Heimstätten, Ginsterweg 5. Marien-Krankenhaus. (31124)

Jutta ♀ 16. 10. 42. Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hoch erfreut an: Lisa Gierde geb. Böden, 3. Jt. Wentorf b. Reinbek, "Haus Holstein", Hans Gierde, Lübeck, Glodengießerstr. 36. (*1850a)

Für die uns anlässlich unfr. Silberhochzeit erwies. Aufmerksamkeit und Glückw. danken wir herzlich. Paul Brodhat u. Frau Erna geb. Franck, Bargteheide.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unfr. Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Heinrich Berke und Frau. Wahrsow l. M. (39310)

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche zu unfr. silb. Hochzeit dank. wir herzlich. Albert Wiberenz und Frau Anna geb. Stender. Lübeck, Lachs-Allee 25.

Für die vielen Gratulationen, Blumen und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. Emil Matthews und Frau Betty geb. Dreyer, Rensfeld, Lindenstraße 18a. (31255)

Für die uns zu unserer Silberhochzeit übermittelten Glückwünsche u. Aufmerksamkeit danken wir herzlich. A. Loewede und Frau, Mühlenbrücke 4a. (*1465b)

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir hiermit allen unsern herzlichst. Dank. August Teckenburg u. Frau. Lübeck, den 18. Oktober 1942, Kronsforder Allee 44. (*1438b)

Nach einem arbeitsreichen Leben und in Geduld getragenen Leiden starb am 15. 10. 1942 unser lieber Vater und Großvater Michel Rageichus im 76. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Frau Bertha Rodhorst und Kinder. Bartelsdorf, 17. Oktober 1942. Die Beerdigung findet am 20. Okt. 1942, 13 Uhr, vom Trauerhause aus nach d. Friedhof in Pötrau statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 16. Oktober unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Johanna Buer geb. Jönsdotter im 81. Lebensjahre. In stiller Trauer: Otto Buer und Frau Olga geb. Bartheidel, Karl Norden und Frau Johanna geb. Buer nebst Enkelkinder. Kastorf l. Bg., den 17. Okt. 1942. Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Oktober, 14 Uhr, in Siebenbäumen statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes Karl sprechen wir allen unsern herzl. Dank aus. E. Haase und Frau nebst Angehörigen. Lübeck, Hundestraße 36. (*1859a)

Nach kurzem Eheglück und 8 Tage nach der Geburt seines Kindes erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber, guter und einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel Gustav Weber Schmerzlich vermißt im Namen der Hinterbliebenen: Sophie Weber geb. Zobel. Lübeck, Geversstraße 8, den 16. Oktober 1942. Trauerfeier am Dienstag, 20. Okt., 12 Uhr, im Krematorium. Frdl. zugedachte Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Behneck, Warendorpsstr. 4, erbeten. (*10398)

Auch uns nahm der Kampf im Osten am 29. 9. 42 unsern lieben, hoffnungsvollen Sohn und Bruder, meinen innigstgeliebten Verlobten Uffz. Werner Wilstermann Inh. des EK. II, Sturmabz., Ostm. im blühenden Alter von 23 Jahren. In tiefem Schmerz: (*1498b)

Joh. Wilstermann, Oblin., z. Zt. im Felde. Klara Wilstermann geb. Schwabroh. Karl-Heinz Wilstermann, z. Zt. im Felde. u. Frau Greta geb. Hoffreter. Karla Meyer als Braut. Fam. Hans Meyer als Verwandte. Lübeck, An der Falkenwiese 22 III Bitte keine Beileidsbesuche.

Für Führer, Volk und Heimat starb am 22. Sept. 1942 im Osten den Heldenod mit der Sehnsucht nach der Heimat und seinen Lieben im Herzen mein lieber Mann, Peterleins lieber Papi, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Oberschütze Fritz Hackbarth. Im Namen aller Hinterbliebenen Magdalena Hackbarth geb. Steige und Peter. Lübeck, Barnimskunow, Stettin, Schmagorow. (*1908a)

Herz und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite Hugo Kröger Inhaber des E. K. II. Klasse, am 17. September 1942 im Osten für Deutschlands Freiheit im 30. Lebensjahre den Heldenod fand. In tiefem Schmerz (31196) Frau Meta Kröger und alle Angehörigen. Schönberg i. Lbg., den 15. Oktober 1942.

Plötzlich u. unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser jüngster Sohn, Schütze Bernhard Eisner im blühend. Alter von 20 Jahren am 30. Sept. in treuer Pflichterfüllung im Osten d. Heldenod fand. Es trauern um ihn seine Eltern (10412)

Richard Eisner und Frau geb. Bockmann, Bruder Richard Eisner und Frau, seine liebe Oma u. alle Verwandten u. Bekannten, d. ihn lieb hatten. Lübeck, den 18. Okt. Wakenitzmauer 198.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren treuen Mitarbeiter, Betriebsführer und Gefolgschaft des Drägerwerks. An den Folgen seiner schweren Verwundung, die er bei einem Gegenstoß an der Spitze seiner Kompagnie erlitt, starb am 22. 9. der Leutnant und Komp.-Führer Waldemar Schramm Inh. des EK. II u. I, Inf.-Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens im Alter von 29 Jahren den Heldenod. In tiefer, stolzer Trauer: Helga Schramm geb. Wulf u. Kinder Heinke u. Fritz, Kapitänleutnant Anton Schramm u. Frau Alwine geb. Mohr, Dr. John Boyens u. Frau Gerda geb. Schramm, Fritz Wulf u. Frau Jenny geb. Moser.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen. Neukirchen i. Holst., Kiel, Umlandstr. 6. (31143)

Nach kurzer Krankheit entschlief am 16. Oktober unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Johanna Buer geb. Jönsdotter im 81. Lebensjahre. In stiller Trauer: Otto Buer und Frau Olga geb. Bartheidel, Karl Norden und Frau Johanna geb. Buer nebst Enkelkinder. Kastorf i. Lbg., den 17. Okt. 1942. Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Oktober, 14 Uhr, in Siebenbäumen statt.

Plötzlich und unerwartet starb kurz vor Vollendung seines 55. Lebensjahres mein lieber Sohn, mein guter Bruder und Onkel Gustav Weber Schmerzlich vermißt im Namen der Hinterbliebenen: Sophie Weber geb. Zobel. Lübeck, Geversstraße 8, den 16. Oktober 1942. Trauerfeier am Dienstag, 20. Okt., 12 Uhr, im Krematorium. Frdl. zugedachte Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Behneck, Warendorpsstr. 4, erbeten. (*10398)

Mit der Familie trauern um das Ableben ihres langjährigen und treuen Gefolgschaftsmitgliedes Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Jost Hinr. Havemann & Sohn, Holzimport und Hobelwerk. Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Johann Heitmann im 69. Lebensjahre. In tiefer Trauer Maria Heitmann geb. Sternhagen, Richard Heitmann und Frau Elise geb. Kofahl, Hans Voß und Frau Meta geb. Heitmann, Enkelkinder und alle Angehörigen. Lübeck, Ludwigsstr. 47, 16. Oktober 1942. Trauerfeier am Mittwoch, 21. Oktober, 12 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche.

Am Freitagmorgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Schwägerin und Base (*1892a) Wilhelmine Hafemeister geb. Steder im eben vollendeten 60. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Karl Hafemeister. Lübeck-Genin, Dorfstraße 57. Beerdigung am Montag, dem 19. Oktober, 15 Uhr, von der Kirche zu Genin.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 7 Wochen unsere liebe, kleine Christel In stiller Trauer: Marlin Botje und Frau Anni geb. Henning, Klara Henning, Paula Bruhn als Großmutter. Bad Oldesloe, Pferdemarkt 18. Beerdigung am Dienstag, 13. 10. Uhr von der Kapelle.

Gestern entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante Elise Storm geb. Schwartz im 82. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen der Angehörigen Johannes Storm u. Frau geb. Bassow. Lübeck, Ratzeburger Allee 36. Die Trauerfeier findet a. Dienstag, nachm. 15.45 Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgang uns. lieben Entschlafenen, Johanna Hintze geb. Paetau, sage ich allen herzl. Dank. Im Namen aller Angehörigen: Bruno Eggers, Schwart. Landstr. 80. (*1930a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldenod meines lieben, unvergesslichen Vaters und treusorgenden Vaters meiner Kinder, Wilhelm Sahmkow, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Gerda Sahmkow geb. Mikolajczyk u. Kinder. Lübeck, Reha, den 8. Oktober 1942. (31108)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergessl. Sohnes und Bruders Jürgen sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichen Dank. Heinrich Metterhausen und Frau Hertha geb. Tornow. Lübeck-Rangenberg, Mühlenweg 56. (1675a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes u. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Plötzlich und unerwartet starb kurz vor Vollendung seines 55. Lebensjahres mein lieber Sohn, mein guter Bruder und Onkel Gustav Weber Schmerzlich vermißt im Namen der Hinterbliebenen: Sophie Weber geb. Zobel. Lübeck, Geversstraße 8, den 16. Oktober 1942. Trauerfeier am Dienstag, 20. Okt., 12 Uhr, im Krematorium. Frdl. zugedachte Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Behneck, Warendorpsstr. 4, erbeten. (*10398)

Mit der Familie trauern um das Ableben ihres langjährigen und treuen Gefolgschaftsmitgliedes Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Jost Hinr. Havemann & Sohn, Holzimport und Hobelwerk. Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Johann Heitmann im 69. Lebensjahre. In tiefer Trauer Maria Heitmann geb. Sternhagen, Richard Heitmann und Frau Elise geb. Kofahl, Hans Voß und Frau Meta geb. Heitmann, Enkelkinder und alle Angehörigen. Lübeck, Ludwigsstr. 47, 16. Oktober 1942. Trauerfeier am Mittwoch, 21. Oktober, 12 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche.

Am Freitagmorgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Schwägerin und Base (*1892a) Wilhelmine Hafemeister geb. Steder im eben vollendeten 60. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Karl Hafemeister. Lübeck-Genin, Dorfstraße 57. Beerdigung am Montag, dem 19. Oktober, 15 Uhr, von der Kirche zu Genin.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 7 Wochen unsere liebe, kleine Christel In stiller Trauer: Marlin Botje und Frau Anni geb. Henning, Klara Henning, Paula Bruhn als Großmutter. Bad Oldesloe, Pferdemarkt 18. Beerdigung am Dienstag, 13. 10. Uhr von der Kapelle.

Gestern entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante Elise Storm geb. Schwartz im 82. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen der Angehörigen Johannes Storm u. Frau geb. Bassow. Lübeck, Ratzeburger Allee 36. Die Trauerfeier findet a. Dienstag, nachm. 15.45 Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgang uns. lieben Entschlafenen, Johanna Hintze geb. Paetau, sage ich allen herzl. Dank. Im Namen aller Angehörigen: Bruno Eggers, Schwart. Landstr. 80. (*1930a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldenod meines lieben, unvergesslichen Vaters und treusorgenden Vaters meiner Kinder, Wilhelm Sahmkow, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Gerda Sahmkow geb. Mikolajczyk u. Kinder. Lübeck, Reha, den 8. Oktober 1942. (31108)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergessl. Sohnes und Bruders Jürgen sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichen Dank. Heinrich Metterhausen und Frau Hertha geb. Tornow. Lübeck-Rangenberg, Mühlenweg 56. (1675a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes u. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Greiffenhagen für die tröstend. Worte uns. innigst. Dank. Anni Boy und Tochter Christa. Lübeck, Wickedestr. 10, im Oktober 1942. (10364)

Für die herzliche Anteilnahme beim Heldenod unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Erich sprechen wir hiermit allen unsern innigen Dank aus. Willi Brenner u. Frau Emma geb. Mariens, Werner Brenner u. Frau Gertrud geb. Wrede. Lübeck, A. d. Mauer 76. (*1472b)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreich. Blumenpenden beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau C. Schaper sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank. Die Kinder. Lübeck, im Oktober 1942. (*1487b)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgang uns. lieben Günter sprechen wir auf diesem Wege allen unsern tiefempfundenen Dank aus. Rudolf Iden und Frau. Lübeck, Engelsgrube 75. (*1891a)

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und unvergesslichen Mutter sprechen wir hierdurch allen, besonders Herrn Pastor Vielg unsern tiefempfundenen Dank aus. Heinrich Bull, Lisa Bull. Lübeck-Stokkelsdorf, 14. Okt. 1942. (*1499b)

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter Karoline David sagen wir allen uns. herzlich. Dank. Die Kinder. Heilshop, 16. 10. 42. (31143)

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang uns. lieben Mutter Meta Feddern sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Die Kinder und Angehörigen. Lübeck, An der Mauer 20, I. (*1825a)

Für die innige Anteilnahme beim Heldenod unseres lieb. Sohnes und Bruders, meines lieben Verlobten Rudolf sagen wir auf diesem Wege allen uns. herzlichen Dank. Familie Joh. Hormann, Lisa Ehmcke. Hansering 22.

Für alle uns so wohlthuende Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter danken wir aufs herzlichste. Familie Paepfer, Travemünde, Berlin. Oktober 1942. (31240)

Bestattungsinstitute Bestattungsgesellschaft Schäfer & Co. Lübeck, Am Klingenberg 8-9, Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen. Beerd

Das Hilfsvolk Roosevelt

Britische Fabriken arbeiten für Washington
w.s. Lissabon, 17. Okt. (Von unserem Ber-

Umschau in Kürze

Ewald von Wlasow beigelegt
Unter großer Beteiligung wurde H-Gruppen-

Treibminen an den schwedischen Küsten

re. Stockholm, 17. Oktober. (Von unserem Ber-

Amtliches

Verband von Speisekreditoren. Nachdem Speisekreditoren für den Verkauf ab-

Kreis Eutin

Verkaufzeiten und Endeabschluss in offenen Verkaufsstellen aller Art. Unter-

Kreis Herzogtum Lauenburg

Grundschau. Vom 20. bis 23. Oktober 1942 findet im Ortspolizeibeamt Waber-

Kreis Oldenburg

Ausgabe von Buchweisenergebnissen an Selbstverwalter der Gruppe A.

Kreis Stormarn

Ablieferung der Erzeugerarten für Eier. Sämtliche Pflückerhalter werden

Grundstückangebote

Tausche erfl. Jinsahns, Mitecine. 1900,-, Nr. 10 000, geg. Ziehl-

Haus u. Grundbesitzerverein Lübeck. e. B., Geschäftshalle Königstr. 113.

Geschäftsgesuche

Al. od. mittl. Koffengeschäft in Lübeck zu kaufen od. zu pachten gesucht.

Grundstücksgesuche

Zu fest. Auftrag suche ich ein Haus in Lübeck bzw. Umg. evtl. bei voll.

Wohnungsausschau

Ahrensburg-Obesloe. Tausche in Ahrensburg 1 net. sonn. 3-Z. m.

eine Verjüngung des ungarischen höheren Offizierskorps.
Transnitrien-Ausstellung in Bukarest
In feierlichem Rahmen wurde in Anwesenheit der rumänischen Regierung in Bukarest die

Klein. Haus mit Garten in Mölln. Lübeck od. Umg. zu kauf. od. pacht. gef.

Pacht

Gartenland zu pacht. evtl. evtl. agr. Dienstl. Ang. u. A. So 460 an

Vermietungen

Witwe sucht zwei leere Zimmer, evtl. gegen Hilfsperson. Angebot unter

Mietgesuche

Kell. Ghep. sucht zu bald od. bis 1. 3. 43 d. weilt. Umg. Lübeck 2-3-

Es handelt sich um Sendungen, die für Großbritannien bestimmt, zwischen dem 4. und 10. Juni in Argentinien, dem 8. und 22. Juni auf Samoa und in Uruguay sowie zwischen dem 28. und 31. Juli auf Island zur Post gegeben worden seien.

Ablösung der Hauszinssteuer
Beratung und Durchführung
DRESDNER BANK FILIALE LÜBECK

Dieses Zeichen und der rote Ring sind Garant für Gote

Das Fachbuch bei Langenkamp
Buchhandlung
jetzt Königstraße 32
Anruf 2 70 08

WARUM gerade Pudding?
auch eine süsse Suppe schmeckt als Nachtsch

Motorfeuerspritzen
• trag- und fahrbar
• Fabrikat „Flader“
• 400 u. 800 Ltr./Min.
• 80 m Höhe.

Motorfeuerspritzen
• trag- und fahrbar
• Fabrikat „Flader“
• 400 u. 800 Ltr./Min.
• 80 m Höhe.

[M]

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

B.I.G.

